



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

9 (11.1.1933)

Kampfbreitener

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Heidelberg, Hauptstraße 3 (Hof). Verleger: Otto Vogel, 4084, Heidelberg, Hauptstraße 35, Telefon 4084. Hannheimer Schlichtung: P. A. Ha. Telefon 31 471. Das Blatt erscheint donnerstags und ist monatlich 1,10 RM.; bei Zahlgeldzahlung monatlich 20 Pf.; bei Zahlgeldzahlung monatlich 20 Pf.; bei Zahlgeldzahlung monatlich 20 Pf. Die Beiträge werden in der Redaktion und in den Filialen angenommen. Die Beiträge werden in der Redaktion und in den Filialen angenommen. Die Beiträge werden in der Redaktion und in den Filialen angenommen.

KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verleger: Die Volksgemeinschaft, Heidelberg, Hauptstraße 3 (Hof). Verleger: Otto Vogel, 4084, Heidelberg, Hauptstraße 35, Telefon 4084. Hannheimer Schlichtung: P. A. Ha. Telefon 31 471. Das Blatt erscheint donnerstags und ist monatlich 1,10 RM.; bei Zahlgeldzahlung monatlich 20 Pf.; bei Zahlgeldzahlung monatlich 20 Pf.; bei Zahlgeldzahlung monatlich 20 Pf. Die Beiträge werden in der Redaktion und in den Filialen angenommen. Die Beiträge werden in der Redaktion und in den Filialen angenommen. Die Beiträge werden in der Redaktion und in den Filialen angenommen.

Mannheim, Mittwoch, 11. Januar

Der Tageskampf

Als heute diese Zeilen durch die Notationsmaschine liefen, da glimmte auf den rheinischen Bergen noch die Asche der Leuchtfäule des gestrigen Abends, die längs des Rheins und der Ruhr zum Himmel lobten als Mahnmale der deutschen Schande und der französischen Frechheit. Zehn Jahre waren es gestern, seit Frankreich in verbrecherischem Übermut die Hand nach weiserem deutschem Gebiet ausstreckte und sein schwarzes Gefindel in das Industriegebiet von Rhein und Ruhr schickte. Die Feuer, die gestern nacht auf den Bergen im Westen brannten, sollten auch die Erinnerungen an die Männer in uns aufflammen lassen, die vor 10 Jahren im Kampf gegen die nationale Schmach ihr Leben einsetzten.

Dem Rhein-Ruhrkampf war kein sichtbarer und durchschlagender Erfolg beschieden. Er konnte gar nicht erfolgreich sein, weil das marxistische Gift im deutschen Volkshörner noch zu wirksam war. „Erst Lieberwindung des Feindes im Innern!“ war deshalb die Parole Hitlers am ersten Parteitag (27. Januar 1923). Die späteren Ereignisse haben auch hier dem Führer des erwachenden Deutschlands recht gegeben.

Noch ist der größte innere Feind des deutschen Volkes, der Marxismus, nicht überwunden, trotzdem in der nationalsozialistischen Bewegung die Voraussetzungen dazu geschaffen sind. Das eifrige Bemühen sogenannter „nationaler“ Kreise, dieser Bewegung die Machstellung zu verschaffen, die ihr nach Recht und Gesetz zukommt, unterscheidet sich in gar nichts von dem Vorgehen der damaligen auch „nationalen“ Regierung Cuno, die ängstlich darüber wachte, daß aus dem passiven Widerstand kein aktiver würde.

Man ist heute in Berlin sehr stolz darauf, daß man die Exponenten der Sozialdemokratie aus einigen wenigen Stellen des Staatsapparates hinauskomplimentiert hat. Das Wesen dieses heutigen „Kampfes“ gegen die inneren Feinde Deutschlands aber ist seine Passivität. Passiver Widerstand gegen den inneren Feind, wie vor 10 Jahren gegen den äußeren, willig befolgt man den gestrauten Größen ihre Behälter weiser und mehrschicksalträchtigen Polizeivizepräsidenten begeben. Und während im ganzen unteren und mittleren Verwaltungsapparat noch der Wonne dominiert, spinnen die oben Beteiligten in Ruhe die Fäden zur Garde Moskaus; und der rote Nord raft durch die Straßen mit derselben Brutalität, wie vor 10 Jahren die schwarze Schmach im deutschen Westen. Passiver Widerstand einer „nationalen“ Führung gegen die Feinde des deutschen Volkes, 1933 nicht weniger fruchtlos und unsinnig als 1923.

Am 23. Dezember haben die Berliner Zentralbehörden den Bau der Spindlerpforte hemmelt. Gleichzeitig den Betrieb dieser mit Riesen-Omnibussen. Der Spindlerpforte führt direkt aus dem Hirschberger Tal des deutschen Riesenostrates nach dem tschechischen Riesenkurort Spindelmühle.

Dieser erfreute sich schon immer besonderer Vorliebe der „politischen“ Deutschen. Er war aber bisher nur auf großem Umwege von Deutschland aus zu erreichen. In Spindelmühle hat man immer Sehnsucht nach einer direkten Verbindung gehabt. Sie ist jetzt erfüllt. Im Sinne und Interesse des tschechischen Spindelmühle. Deutsche bauen die Straße, damit deutsche Reisende, die noch etwas Geld für ihre Erholung ausgeben können, auch möglichst schnell ins Ausland kommen können. Deutsche, wirklich Deutsche? Nein, die international-kapitalistische Bohmeier-Gesellschaft baut die Straße und finanziert den Omnibus-Betrieb! Ihr ist das ganz gleich, ob deutsche Wirtschaftsinteressen dadurch aufs Schwerste getroffen werden.

Die „nationale“ Regierung billigt das. Willigt ferner, daß nunmehr den tschechischen

Skandal um Herrn von Au

Der Mann, der fast badischer Staatsrat geworden wäre, wird vom Staatsanwalt hochgenommen

Die gestrige Sitzung des badischen Landtages, von der man keine großen Sensationen erwartete, gestaltete sich entgegen aller Voraussicht, dank der guten Orientierung unserer NS-Landtagsfraktion über einen in Aussicht genommenen Staatsratskandidaten außerordentlich dramatisch. Programmäßig verließ die Wahl des Volksparteilers Dr. Umbauer zum badischen Innenminister, die Wiederwahl des Zentrumsmannes Dr. Schmitt zum Staatspräsidenten und des Finanzministers Dr. Mattes zu dessen Stellvertreter. Mit den üblichen 43 Stimmen gingen diese Herrschaften durchs Ziel, was bei der Struktur der bis zum Spätsommer noch bestehenden Regierungskoalition nicht weiter verwunderlich ist. Dann aber passierte ein für die Regierungsparteien höchst verheerendes Zwischenfall, der selbst in der an Skandalen so reichen Geschichte des nachnovemberlichen Vorparlamentarismus in Deutschland einzig dasteht.

Für den Vollen eines Staatsrates war der Wirtschaftsparteiler, Rektor und Direktor der vor kurzem sanft entschlossenen Landesbank für Haus- und Grundbesitz, Herr von

Au, angesetzt. Zur Feier des Tages hatte er ein besonders sonntägliches Gewand angezogen und über seine Züge glitten schon die ersten Anzeichen staatsrätlicher Würde, als die Bombe platzte.

Der Führer unserer Landtagsfraktion, Pg. Causeller Köhler, machte im Plenum die sensationelle Mitteilung, daß die ehemalige Wahl des Herrn von Au zum Staatsrat gewisse Komplikationen nach sich ziehen würde, da der Herr Staatsrat in spe schon seit Anfang Dezember das besondere Interesse der badischen Staatsanwaltschaft besitzt.

Eine mit der Untersuchung der Gründe des Zusammenbruchs der Landesbank für Haus- und Grundbesitz beschäftigte Kommission hat gegen Herrn von Au Anzeige wegen des dringenden Verdachtes erstattet, daß sich dieser Herr schwerer Bilanzverfälschung schuldig gemacht habe. In der Anzeige wird behauptet, daß die von ihm geleitete Bank schon 1931 Konkursreife gewesen wäre und daß dieser Tatbestand nur durch eine reichlich plumpe Fälschung der Bilanz verschleiert wurde. Auf weitere Einzelheiten dieser Enthüllungen werden wir noch eingehen. Für heute sei nur noch bemerkt, daß der für Herrn von Au so hoffnungsvoll begonnene Tag mit der Aufhebung seiner Immunität endigte und daß kurze Zeit, nachdem Herr von Au während einer eingeleiteten Sitzungspause mit seinen Rodschköhen im Fraktionszimmer seiner schwarzen Freunde verschwunden war, auch der Oberstaatsanwalt auf der Bildfläche erschien, um sein Teil an der badischen Regierungsbildung beizufügen. Ein bezeichnendes Licht auf den badischen Verwaltungsapparat wirft die Tatsache, daß der badische Justizminister erklärte, er habe von dieser schwebenden Anzeige bis heute keine Kenntnis gehabt, trotzdem sie seit 7. Dezember bei der Staatsanwaltschaft vorliegt. Man wird auch darüber noch ein Wort zu reden haben.

Sie kommen zu Hitler

Langjähriger Stadtrat und Ortsgruppenführer der SPD in Baden zu Hitler übergetreten.

Weinheim, 10. Januar. (Hq. Drahtbericht.) Der langjährige Vorsteher der Sozialdemokratischen Partei, der frühere Stadtrat und Fraktionsführer im Bürgerausschuß zu Weinheim, Hauptlehrer Frank, ist anlässlich einer Versammlung mit Pg. Köhler, M. d. L., in die nationalsozialistische Bewegung eingetreten und hat dem Marxismus den Rücken gekehrt. Wieder ein Beispiel für den „Zerfall“ der SPD und den mangelnden Einbruch in die marxistische Front! Die besten Kräfte der Sozialdemokratie verlassen das marxistische Lager und reißen sich ein in die Bewegung des deutschen nationalen Sozialismus.

Wir erobern die Rathhäuser

Weihenfeld, 10. Januar. In der Bergarbeiterstadt Hohenmölsen wurde der nationalsozialistische Diplomkommunikationsbeamte Pa. Hermann Matthäus aus Wapertal Elberfeld in der Stichwahl gegen einen Sozialdemokraten zum Bürgermeister von Hohenmölsen gewählt. Damit haben die Nationalsozialisten den zweiten Bürgermeistern im Kreis Weihenfeld errungen.

Die Kommunisten fürchten Hitler

Detmold, 10. Januar. Die kommunistische Stadtratsfraktion in Bad Salzuflen hat den folgenden eigenartigen „Dringlichkeitsantrag“ eingebracht.

Es heißt da:

„Die Stadtratsordnungsversammlung wolle beschließen, Hitler darf in Bad Salzuflen nicht sprechen. Begründung: Die Zusammenkunft der fremden SA und SS läßt darauf schließen, daß auch in Bad Salzuflen „Morde durchgeführt werden sollen“ wie in Polen oder „Kommunisten“ wie in Dresden. Die Arbeiterkassette in Bad Salzuflen lehnt die hieraus entstehenden Folgen ab.“

Von Salzuflen gez. Hermann Kühn.

Aus diesem sonderbaren Antrag der Kommunisten spricht deutlich die Angst der SPD vor Adolf Hitler, vor einer Aufklärung der vom Kommunismus verhehten deutschen Arbeiterkassette. Aber weder dieser Antrag noch die darin enthaltene verfechtete Drohung wird unseren Vorkampf aufhalten können!

Aboli Hitler in Berlin

Berlin, 10. Jan. Der Führer der Nationalsozialistischen Partei, Adolf Hitler, ist am Dienstag in Berlin eingetroffen.

Die Schleicherfront wird unsicher!

(Drohmelung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 10. Jan. Die, wie üblich, inhaltslose amtliche Verlautbarung über den Empfang Herrn von Papens bei Herrn von Schleicher hat dazu geführt, daß die Kombinationen und Gerüchte äppeler denn je aus dem Pressekorsett der Reichshauptstadt emporsprossen. Während man sich auf der einen Seite die allergrößte Mühe gibt, eine Entente-cordiale zwischen Herrn von Papen und Herrn von Schleicher zu konstruieren, wirkt das Wort des Reichskanzlers, die „Tägliche Rundschau“ dieser Mühebewegung entgegen. Nur schlecht kaschiert wird dort in recht merkwürdiger Art gegen Herrn von Papen Stimmung gemacht. Ja, die „Tägliche Rundschau“ reißt sich sogar an den Versaffern des Communiqués, denen sie den Vorwurf macht, daß sie Herrn von Papen nachträglich ein Alibi für seine Unterhaltung mit dem Führer der deutschen Freiheitsbewegung beibringen wollten. Das Blatt fragt, ob es etwa irgendeine Stelle der Regierung für angebracht hält, es mit den hinter Papen stehenden Kräften nicht zu verderben. Diese Kritik an dem Communiqué ist wirklich recht aufschlußreich, denn es wird offen zugegeben, daß Herr von Schleicher seinen engeren Freunden nicht mehr trauen kann, und daß von einer Einheit in der Politik des Reichskanzlers gar nicht mehr die Rede sein kann. Untertrifft wird dieses Mißtrauen durch einen anderen Satz, den man ebenfalls in der Dienstag-Ausgabe der „Täglichen Rundschau“ findet, und in dem behauptet wird, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß auch einige andere Persönlichkeiten, die der Regierung

französischen Tanks und Großgeschützen der Weg ins Herz Deutschlands frei gemacht wird.

Es wird Zeit, daß mit diesem international-folminationalen Großkapitalismus Schluss gemacht wird. Zugleich auch mit der „nationalen“ Regierung, die ihn schützt.

Eine wirklich nationale Regierung muß mit dem Spuk an der tschechisch-deutschen Grenze Schluss machen.

nahestehen — unabhängig vom General von Schleicher — um diese Unterredung vorher wußten, so daß sich Herr von Papen darauf berufen konnte, daß er nicht allein auf eigene Faust gehandelt habe.

Mit einem gewissen Triumphgeschrei stellt das Schleicherische Blatt fest, daß Herr von Papen dem Reichskanzler von der Unterhaltung mit Hitler erst Nachricht gegeben habe, als die Tatsache dieser Unterredung bekannt geworden war. Der Artikel schließt mit einem sehr massigen Angriff auf Herrn von Papen und mit einer unverblühten Drohung an Herrn von Schleicher, der sich nicht an das Schleppband der Hintermänner Papens nehmen lassen dürfe.

Wir können diesem ergötlichen Treiben als unbeteiligte Zuschauer interessiert zusehen. Die Zuversicht, die Herr von Schleicher hat, scheint allerdings jeder realen Grundlage zu entbehren, denn sonst wäre es nicht einzusehen, warum sich die Kreise um Schleicher über eine informierende Unterhaltung so aufregen, wie sie es tun. Die Angst vor der deutschen Freiheitsbewegung und die Angst vor Hitler ist aus jeder Zeile der Presse des Herrn von Schleicher zu lesen, und diese Angst ist für uns der Beweis von der Richtigkeit der Politik unseres Führers und der Beweis, daß das Selbstvertrauen im Lager Schleicher so weit nachgelassen hat, daß bis zur Selbstauflösung nur noch ein kleiner Schritt ist. Wenn interessierte Kreise die Behauptung aufstellen, daß die Schwerindustrie über Herrn von Papen auf die nationalsozialistische Bewegung einen Druck auszuüben beabsichtigt, dann beweisen diese Kombinationen nur eingehend die in gewissen Kreisen herrschende Unkenntnis über das Wesen der NSDAP. Die nationalsozialistische Bewegung wird sich nie dazu hergeben, Handlanger eigenmächtiger Ziele zu sein, sie wird aber alles tun, um ihre Idee, die Idee des deutschen Sozialismus, die Idee der Gemeinschaft in die Tat umzusetzen und die Voraussetzungen für einen deutschen Wiederaufstieg zu schaffen. Der Nationalsozialismus ist in den 13 Jahren seines Kampfes keinen Finger breit von seiner Marschroute abgewichen. Er wird es auch in Zukunft nicht tun.

Schwerin-Krofigt spricht im Haushaltsausschuß über die große Finanzpleite

Berlin, 10. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab heute im Rahmen der finanzpolitischen Aussprache Reichsfinanzminister Graf von Schwerin-Krofigt einen Überblick über die Entwicklung der Finanzlage. Das Rechnungsjahr 1931 hat, wie er mitteilte, mit einem Gesamtfehlbetrag von 1890 Millionen Reichsmark abgeschlossen. Diese setzen sich zusammen aus dem Fehlbetrag aus dem Jahre 1930 in Höhe von 770 Millionen, der sich dadurch erklärt, daß von dem eigentlichen Fehlbetrag von 1190 Millionen im Jahre 1931 420 Millionen getilgt worden waren. Zu dem Fehlbetrag des Jahres 1930 treten 1931 hinzu, der Fehlbetrag des Extraordinariums in Höhe von 470 Millionen, und der des Ordinariums in Höhe von 450 Millionen RM. Der Fehlbetrag im ordentlichen Haushalt des Jahres 1931 in Höhe von 450 Millionen setzt sich aus einem Zurückbleiben der Einnahmen in Höhe von 110 Millionen und aus Mehrausgaben im Betrage von 334 Millionen zusammen. Die Steuerminderereinnahmen des Jahres 1931 betragen gegenüber dem Haushaltsanfang an sich 382 Millionen RM.

Wenn die Steuerminderereinnahmen, so erklärte der Minister weiter, trotzdem nur als Mindereinnahmen in Höhe von 110 Millionen erscheinen, so erklärt sich das durch ein Mehraufkommen insbesondere aus der Mänpfungsprämie, die im Haushalt nicht vorgesehen war. Die Wirtschaftslage des Jahres 1931, insbesondere die Juli-Krise, machte Haushaltsüberschreitungen in Höhe von 494 Millionen notwendig, wovon allein 365 Millionen auf außerplanmäßige Ueberschreitungen entfielen. Der Minister ging dann auf das Haushaltsjahr 1932 ein. Für dieses Jahr war, wie er erklärte, ein Steuerauskommen von 7.484 Milliarden RM. veranschlagt. Das tatsächliche Ergebnis wird auf 6.681 Milliarden RM. geschätzt, also um 783 Millionen geringer. Davon entfällt etwas mehr als die Hälfte auf das Reich und die kleinere Hälfte auf Länder und Gemeinden. Dieses Weniger-Einkommen beruht im wesentlichen auf dem Zurückbleiben der Einkommensteuereinnahmen um 270 Millionen, und des Aufkommens aus der Umsatzsteuer um 420 Millionen RM. Eine gewisse Besorgnis macht gerade in den letzten Monaten des Zollaufkommens. Erst nach dem endgültigen Januartergebnis wird sich übersehen lassen, ob die geschätzte Höhe erreicht wird. Im ganzen wird man mit einem Minderaufkommen von rund 800 Millionen RM. bei Steuern und Zöllen rechnen müssen, in das sich Reich und Länder teilen. Aber nicht nur die Steuereinnahmen, sondern auch andere Einnahmen bleiben hinter den Schätzungen zurück. Das gilt insbesondere für den Posten, der aus der Veräußerung von Vorratsaktien der Reichsbahn vorgesehen war. Es ist nicht möglich gewesen, die 100 Millionen vollständig zu veräußern, und wir werden hier sicher mit einem Ausfall von 50 Millionen rechnen müssen, wofür natürlich die Vorratsaktien in dieser Höhe im Besitz des Reiches bleiben.

Auf der Ausgabe Seite werden auch im Jahre 1932 eine Reihe von Mehrausgaben zu veranschlagen sein. Ueber die im Haushalt vorgesehenen Beträge hinaus mußten für 40 Millionen Mark Schahenweisungen, die 1932 fällig wurden, eingelöst werden. Das bedeutete natürlich eine Verminderung der Schuld. Auf der anderen Seite wurde aber der Fehlbetrag dadurch vergrößert. Hinzu treten u. a. Mehrausgaben wegen der Winterhilfe in Höhe von 40 Millionen Reichsmark, für Instandsetzung von Wohnungen, Wasserleitungen und Straßenbau in gleicher Höhe, Aufwendungen für die Einlösung von Schahenweisungen für die Landesbank der Rheinprovinz und die Dresdener Bank im Betrage von 35 Millionen. Mehraufwendungen für die vorstädtische Kleinwohnung von 25 Millionen und Zahlungen an die Charloftenbühne im Betrage von 35 Millionen. Man wird also für das Reich mit 400 Millionen Steuerausfall, 50 Millionen Ausfall bei den Vorratsaktien der Reichsbahn, und mit Mehrausgaben und Mindereinnahmen bei verschiedenen Posten in Höhe von 300 bis 350 Millionen zu rechnen haben, so daß insgesamt ein Fehlbetrag von rund 800 Millionen entsteht. Nun ist auch im Jahre 1932 ein Posten zur Deckung des alten Fehlbetrages in Höhe von 420 Millionen vorgesehen. Wir kommen also bei dem dem Vorjahr übernommenen Fehlbetrag von 1690 auf 1270 Millionen herunter. Dazu tritt der neue Fehlbetrag von 800 Millionen, so daß wir insgesamt am Ende des Rechnungsjahres 1932 einen Fehlbetrag von 2070 Millionen haben werden.

Nach den weiteren Mitteilungen des Reichsfinanzministers betragen die Schulden des Reiches am 31. März vorigen Jahres 12.152 Milliarden und am 31. Dezember vor. Jahres 12.264 Milliarden. Von dem Schul-

denbetrag Ende März waren 10.450, von dem von Ende Dezember 10.428 Milliarden fundierte Schulden. Die fundierte Schuld ist also um zwei Millionen Reichsmark gesunken. Die Hauptposten der fundierten Schuld, die Reinhold-Anleihe von 1927, die Hilferding-Anleihe von 1929 und die Kreuger-Anleihe von 1930, sind gleich geblieben. Die Damesanleihe ist infolge der laufenden Tilgung von 757 auf 718 Millionen heruntergegangen, die Younganleihe von 1.423 auf 1.395 Millionen und die Anleiheablosungsschuld von 3.940 auf 3.795 Millionen.

Die kurzfristige Schuld betrug Ende März 1722, Ende Dezember 1836 Millionen. So daß eine Zunahme um 114 Millionen eingetreten ist. Die Lage des letzten Vierteljahres wird, wie der Minister betonte, dazu führen, daß in diesen drei Monaten eine weitere Zunahme der schwebenden Schuld eintreten wird.

Nach einer vom Minister weiter genehmigten Uebersicht beliefen sich die vom Reich übernommenen Vargschaften am 1. April

vorigen Jahres auf 2.015 Millionen und am 1. Oktober auf 2.146 Millionen RM. Davon entfallen u. a. Vargschaften für Handel und Gewerbe im Betrage von 837 Millionen, für Schifffahrt und Verkehr in Höhe von 98 Millionen, darunter für Kanäle 36 und für Reedereien 47 Millionen. Die Vargschaften für Wohnungs- und Siedlungswesen betragen 155 Millionen, die für die Banken 750 Millionen RM. Die Belastung aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung Popen in Höhe von 340 Millionen RM. beträgt für die Jahre 1933 und 1934 im Jahresdurchschnitt etwa 115 Millionen RM. Wenn ferner die Steuerzuschüsse in der vorgesehenen Höhe von 2,2 Milliarden gegeben werden, so würde das in den nächsten fünf Jahren einschließlich der Zinsen eine jährliche Belastung von rund 500 Millionen RM. ausmachen. Für die Jahre 1934 und 1935 wäre die Belastung besonders schwer, nämlich 740 Millionen RM. im Jahre. Von da an würde die Belastung etwas abnehmen.

Gereke im Sozialpolitischen Ausschuß Außerkräftigung der Einstellungsprämien?

Berlin, 10. Januar. Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages gab am Dienstag Reichskommissar Dr. Gereke einen Überblick über die Maßnahmen, die im Rahmen seines Sofort-Programms durchgeführt werden sollen. Er wandte sich dabei gegen die in der Presse an diesem Programm geübten Kritiken. Die Finanzierung der dafür vorgesehenen 500 Millionen sei gesichert. Zunächst sollten diejenigen Arbeiten durchgeführt werden, die unbedingt notwendig seien, aber aus Mangel an Mitteln bisher nicht hätten durchgeführt werden können. Mit aller Bestimmtheit wandte sich der Reichskommissar gegen die Forderung, von einem öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm überhaupt abzusehen, da das einen Schlag gegen die Privatwirtschaft bedeute. Eine solche Auffassung werde den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht. Im Gegenteil würden die Mittel, die im Rahmen eines öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms ausgeschüttet würden, der Privatwirtschaft zugute kommen. Die Durchführungsbestimmungen seien ausdrücklich vor, daß die Arbeit der öffentlichen Hand nur in Ausnahmefällen in Regiebetrieben ausgeführt und im übrigen an Privatunternehmungen vergeben werden sollten. An eine abschließende oder vorzugsweise Vergabe der Mittel an Bezirke mit besonders starker Arbeitslosigkeit sei nicht gedacht, weil sich alle größeren Arbeiten nicht rein örtlich auswirken. Wenn die Durchführungsbestimmungen als zu ungünstig für die öffentliche Hand bezeichnet würden, so sei darauf hinzuweisen, daß schon jetzt auf Grund der Richtlinien mehr Auforderungen eingegangen seien, als aus dem Sofortprogramm be-

triebt werden könnten. Das spreche dafür, daß die Darlehensbedingungen im allgemeinen doch wohl tragbar seien.

Ob die Einstellungsprämien ausreicht erhalten werden könnten, wenn der Arbeitsmarkt durch öffentliche Aufträge entlastet werde, habe noch dahin. Endgültige Beschlüsse darüber lägen nicht vor. In Anweisungen an die Arbeitsämter sei besonders darauf hingewiesen worden, daß durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm gerade die langfristige Erwerbslosen bezogen werden sollten. Wenn sich Schwierigkeiten ergäben, würden Arbeitsminister und Reichskommissar sofort durch neue Anweisungen eingreifen. Wenn er gesagt habe, daß die Rentenbankkreditanstalt als unsere Grenze für die Kredite den Betrag von 5000 RM festgelegt habe, so sei das nur die Regel. Es sei damit nicht ausgeschlossen, daß die Rentenbankkreditanstalt in Ausnahmefällen auch kleinere Summen als Darlehen gewähre.

An die Ausführungen des Reichskommissars schloß sich eine längere Aussprache.

Wieder ein Opfer von Rotmord

Berlin, 10. Januar. Am Sonntagabend gegen 8 Uhr verstarb im Krankenhaus Moabit der 26 Jahre alte Arbeiter und SA-Mann Erich Sogasser, der dem Sturm 66 der Standarte 8 angehört hat, an den Folgen einer schweren Schlagverletzung, die ihm von Kommunisten beigebracht worden ist.

Der SA-Mann Erich Sogasser, von Beruf Ar-

Unfinnige Behauptungen

Im Zusammenhang mit der Unterredung zwischen Adolf Hitler und Herrn von Papen, die im Hause des Freiherrn von Schröder stattfand, wird in der Presse die Meldung verbreitet, daß ich Herrn von Schröder bezw. seinem Bankhaus J. H. Stein, Köln, Gelder schulde.

Hierzu erkläre ich, daß ich weder Herrn von Schröder noch dem Bankhaus J. H. Stein einen Pfennig schulde, bezw. geschuldet habe.

Es erübrigt sich somit, auf die Unfinnigkeit aller weiteren, in diesem Zusammenhang aufgestellten Gerüchte und Aufmachungen einzugehen. gez. Dr. L e v.

APD-Mörder Sarow auf freiem Fuß!

Berlin, 10. Jan. Die Berliner Polizei hat sich am Samstag wiederum ein neues, geradezu tolles Stück geleistet. Nachdem sie erst kürzlich den unter dringendem Mordverdacht verhafteten kommunistischen Nachhause Sarow freigelassen hatte, um ihn am selben Tage wieder zu verhaften, hat sie Samstag wiederum die Freilassung Sarows verfügt. Nach der ersten Freilassung des schwer belasteten kommunistischen Individuums hatte Sarow schon bei der roten Hilfe Zuflucht gefunden. Wir haben damals schon darauf hingewiesen, daß es auch der Berliner Polizei bekannt sein dürfte, daß sich besonders die rote Hilfe in der letzten Zeit als gut und sicher arbeitende Fluchtorganisation der APD bemerkbar gemacht hat. Wir haben damals schon keinen Zweifel daran gelassen, daß es vielleicht nur noch eine Frage von wenigen Stunden war und Sarow wäre mit Hilfe der roten Organisation auf dem Wege nach der russischen Grenze gewesen.

Uns würde es nicht wundern, wenn Sarow die neue Gelegenheit, die ihm die Berliner Polizei letzten Samstag noch einmal entgegenkommenderweise gab, benutzen würde.

In diesem Zusammenhang muß noch einmal mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß dieselben zuständigen Stellen der Berliner Polizei, die Samstag zum zweiten Male die Freilassung eines schwer belasteten kommunistischen Nachhause verfügten, mehr denn einmal Nationalsozialisten wochen- und sogar monatelang in Haft behielten, ohne daß ihnen auch nur das Mindeste hätte nachgewiesen werden können.

Gau-Befehl Januar 1933

Vom 15. Januar bis 12. Februar steht der Gau Baden im

Großkampf

Das Kampziel heißt:

1. Stärkung der Organisation.
2. Der stärksten Partei die stärkste Presse.

Alle Parteigenossen und Parteigenossinnen stellen sich in den Dienst dieser Großaktion. Alle badischen Kreise, Ortsgruppen, Stützpunkte, Zellen und Blocks treten in einen eifrigsten Wettbewerb ein. Die besten W. r in jedem Kreis sind der Gauleitung zu melden.

Während in Berlin Autoritäten kommen und gehen, steht wie ein Fels im deutschen politischen Durcheinander

die nationalsozialistische Volksbewegung!

Während die Juden von unserem Zerfall reden, wollen wir vorleben und neue Männer und Frauen!

neue Arbeiter, Bürger und Bauern! neue SA., SS-Männer und Hitler-Jungen und Mädels! für unsere Front gewinnen.

Daneben gilt es den Stand unserer Presse mit einem Schlage zu erhöhen. Werft die Juden-Gazetten, deren politische Unzulänglichkeit und Charakterlosigkeit in den letzten Monaten wieder so deutlich in Erscheinung trat, aus den deutschen Häusern hinaus und macht dadurch den Weg frei für unsere nationalsozialistischen Kampfbücher.

Kämpft um jedes Haus, kämpft um jeden Mann, als hinge das Schicksal unseres Vaterlandes von dem Erfolg eueres Kampfes ab.

Nationalsozialisten an die Arbeit!

Zeigt Adolf Hitler, daß er sich auf den Gau Baden verlassen kann.

Heil Hitler!
Walter Köhler.

SPD-Brot wegen Meineids angeklagt

Berlin, 10. Januar. Der Untersuchungsrichter des Landgerichts III hat die Verurteilung gegen den Direktor Brotal abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft III hat am Dienstag Anklage gegen Brotal wegen Meineids erhoben. Die strafbare Handlung wird darin erblickt, daß Brotal am 30. Oktober 1929 zu Protokoll des Oberbürgermeisters Tapolski unter Eid bekundete, er habe seit Dezember 1928 unmittelbar bei der Firma Keller und Turch gekauft, habe die Direktoren der Stadtbank nur dienstlich und auch nur käuflich gekannt, und von den Schatzern weder Geschenke erhalten, noch ihnen solche gemacht. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft sind diese drei Punkte der Anklage unrichtig. Die Staatsanwaltschaft steht auf dem Standpunkt, daß sich Brotal der Unrichtigkeit seiner eidlichen Aussage bewußt gewesen ist.

Ein Protest Dr. Krids

München, 9. Jan. Minister a. D. Dr. Frick hat am Sonntag folgendes Protesttelegramm an den Reichskanzler gerichtet: Protestiere namens der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion gegen das verfassungswidrige Demonstrations- und Versammlungsverbot der marquischen Lippe-Regierung. Verlangt sofortige Aufhebung und aktives Vorgehen gegen das Ueberhandnehmen der bolschewistischen Mordüberfälle.

Starke

+ 321
Dienstst
den gan
dergegar
Schneef
anhielt
den die
Winter
niebiger

Ro r
polizei n
beduten
derbän
ler Gels
Umsatz
wurden
einer Ha
münzer
Falschg
Wertung

Sa La
Hauptba
mittag
aus Tem
an den
insolge
folgebess
kuppelt
bahnhof
später
laufende
stehen ge
auf. Die
merit. Na
den sechs
getötet. I
nicht fest.

Nach ein
Bisarek
der Berle

Großh

Selbstgef
sinnländ
mellen u
Nacht zu
Infolge
unmöglich
den sieben
stungsanla
hörie man
und Feuer
etwas nach
Brand. D
Es sind im

W
O Bom
Alwar ist
medanzien
kritische
schen Arme
englischen
war nach
Neos habe
dessen Ura
sternung li
sich auf kan
men machil
Montag vo
sich erst na
Die Haupt
deren Dörle

Er erleidet einen schweren Schlag in den Unterleib und brach sofort zusammen.
Er wurde in das Moabit Krankenhaus gebracht und dort sofort operiert. Die Hoffnung der Ärzte, ihn am Leben zu erhalten, hat sich aber nicht erfüllt. Es traten Komplikationen ein, die zum Tode unseres Kameraden führten.

Ein Protest Dr. Krids

München, 9. Jan. Minister a. D. Dr. Frick hat am Sonntag folgendes Protest-

telegramm an den Reichskanzler gerichtet: Protestiere namens der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion gegen das verfassungswidrige Demonstrations- und Versammlungsverbot der marquischen Lippe-Regierung. Verlangt sofortige Aufhebung und aktives Vorgehen gegen das Ueberhandnehmen der bolschewistischen Mordüberfälle.

Ein Protest Dr. Krids

München, 9. Jan. Minister a. D. Dr. Frick hat am Sonntag folgendes Protest-

telegramm an den Reichskanzler gerichtet: Protestiere namens der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion gegen das verfassungswidrige Demonstrations- und Versammlungsverbot der marquischen Lippe-Regierung. Verlangt sofortige Aufhebung und aktives Vorgehen gegen das Ueberhandnehmen der bolschewistischen Mordüberfälle.

Ein Protest Dr. Krids

München, 9. Jan. Minister a. D. Dr. Frick hat am Sonntag folgendes Protest-

telegramm an den Reichskanzler gerichtet: Protestiere namens der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion gegen das verfassungswidrige Demonstrations- und Versammlungsverbot der marquischen Lippe-Regierung. Verlangt sofortige Aufhebung und aktives Vorgehen gegen das Ueberhandnehmen der bolschewistischen Mordüberfälle.

Ein Protest Dr. Krids

München, 9. Jan. Minister a. D. Dr. Frick hat am Sonntag folgendes Protest-

telegramm an den Reichskanzler gerichtet: Protestiere namens der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion gegen das verfassungswidrige Demonstrations- und Versammlungsverbot der marquischen Lippe-Regierung. Verlangt sofortige Aufhebung und aktives Vorgehen gegen das Ueberhandnehmen der bolschewistischen Mordüberfälle.

Ein Protest Dr. Krids

München, 9. Jan. Minister a. D. Dr. Frick hat am Sonntag folgendes Protest-

telegramm an den Reichskanzler gerichtet: Protestiere namens der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion gegen das verfassungswidrige Demonstrations- und Versammlungsverbot der marquischen Lippe-Regierung. Verlangt sofortige Aufhebung und aktives Vorgehen gegen das Ueberhandnehmen der bolschewistischen Mordüberfälle.

Ein Protest Dr. Krids

München, 9. Jan. Minister a. D. Dr. Frick hat am Sonntag folgendes Protest-

telegramm an den Reichskanzler gerichtet: Protestiere namens der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion gegen das verfassungswidrige Demonstrations- und Versammlungsverbot der marquischen Lippe-Regierung. Verlangt sofortige Aufhebung und aktives Vorgehen gegen das Ueberhandnehmen der bolschewistischen Mordüberfälle.

Ein Protest Dr. Krids

München, 9. Jan. Minister a. D. Dr. Frick hat am Sonntag folgendes Protest-

telegramm an den Reichskanzler gerichtet: Protestiere namens der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion gegen das verfassungswidrige Demonstrations- und Versammlungsverbot der marquischen Lippe-Regierung. Verlangt sofortige Aufhebung und aktives Vorgehen gegen das Ueberhandnehmen der bolschewistischen Mordüberfälle.

Ein Protest Dr. Krids

München, 9. Jan. Minister a. D. Dr. Frick hat am Sonntag folgendes Protest-

Starker Schneefall in München

München, 10. Jan. München hat am Dienstag früh ein winterliches Bild. Nachdem den ganzen Montag über heftiger Regen niedergegangen war, setzte kurz nach Mitternacht Schneefall ein, der bis in die Morgenstunden anhält. Am Dienstag früh verzeichnete München die bisher höchste Schneedecke in diesem Winter. Aus den Bergen wird gleichfalls erheblicher Schneefall gemeldet.

Ein Falschmünzernerst ausgehoben

Nordhausen, 10. Jan. Die Kriminalpolizei nahm am Montag einen früheren Zinnschneider und eine geschiedene Ehefrau aus Nordhausen fest, die in verschiedenen Nordhäuser Geschäften falsche Fünfsiggenienstücke in Umlauf gesetzt hatten. Bei den Festgenommenen wurden noch 76 Falschstücke aufgefunden. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung der Falschmünzer in Nordhausen konnten auch die zur Falschgeldherstellung benutzten Formen und Werkzeuge sichergestellt werden.

Eisenbahnunglück in Bukarest

8 Tote, 20 Verletzte

Bukarest, 10. Jan. Vor dem Bukarester Hauptbahnhof ereignete sich am Dienstag vormittag ein schweres Eisenbahnunglück. Der aus Temeswar einlaufende Personenzug blieb an den Eisenbahnwerkstätten des Bahnhofs infolge starker Schneeverwehungen stehen. Infolgedessen wurde ein Teil der Wagen abgekoppelt und von der Maschine in den Hauptbahnhof eingeschleppt. Wenige Augenblicke später fuhr der ebenfalls aus Temeswar einlaufende Schnellzug mit voller Kraft auf die stehenden gekuppelten Wagen des Personenzuges auf. Die Wagen wurden zum Teil zertrümmert. Nach den bisherigen Feststellungen wurden sechs Personen, darunter der Zugführer, getötet. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest.

Nach einer Meldung der „Donau-Post“ aus Bukarest beträgt die Zahl der Toten acht, die der Verletzten 20.

Großfeuer in einer finnländischen Festung

Sellingsfors, 10. Jan. In einer der größten finnländischen Festungen Mac Elliot, 16 Seemeilen westlich von Sellingsfors, brach in der Nacht zum Dienstag ein riesiger Brand aus. Infolge des rasenden Schneesturmes war es unmöglich, das Feuer zu löschen. Bisher wurden sieben große Kaserne und wertvolle Festungsanlagen zerstört. Vom Festland sah und hörte man fortwährend mächtige Explosionen und Feuergeräusche. Gegen 2 Uhr ließ das Feuer etwas nach. Mehrere Gebäude stehen noch in Brand. Die Brandursache ist noch ungeklärt. Es sind zwei Brandherde festgestellt worden.

Kritische Lage in Alwar

Die Meos erhalten Zuwachs

O Bombay, 10. Jan. Im indischen Staate Alwar ist infolge des Aufstandes des mohamedanischen Stammes der Meos eine äußerst kritische Lage entstanden. 1000 Mann der indischen Armee Kavallerie haben sich auf Befehl des englischen Generals des Maharadscha von Alwar nach Delhi in Marsch gesetzt. Etwa 80.000 Meos haben sich dem Aufstand angeschlossen, dessen Ursache angeblich in der übermäßigen Besteuerung liegt. Die Staatsstruppen, deren Zahl sich auf kaum 1000 Mann beläuft, sind vollkommen machtlos. Sie wurden in der Nacht auf Montag von 8000 Meos belagert und konnten sich erst nach schweren Verlusten befreien. Die Hauptopfer der Meos sind die Hindus, deren Dörfer zu Hunderten geplündert und

Der syndikalistische Umsturzversuch in Spanien gescheitert

Die Hauptstraßen Madrids ohne Licht - Sprengstoffanschläge auch auf den Kanarischen Inseln

Madrid, 10. Jan. Während die Madrider Abendpresse berichtete, daß der syndikalistische Umsturzversuch als gescheitert anzusehen sei, wird in den frühen Abendstunden gemeldet, daß es in dem Ort Vedraña bei Valencia zu neuen Unruhen gekommen ist. Aufständische beschossen Polizisten, von denen drei tot auf dem Platz blieben. Die Polizisten schossen darauf auf die Syndikalisten, die zehn Mann verloren. Gegen 21 Uhr MEX. erfolgte in den Hauptstraßen Madrids, der Calle de Alcalá und auf dem Platz Puerta del Sol die Verlesung. Man vermutet einen neuen Sabotageakt. Von den Kanarischen Inseln wird gemeldet, daß in Teneriffa Kommunisten mehrere Sprengstoffanschläge verübt haben. Die Gasenarbeiter streikten und Militär bewachte die Regierungsgebäude. Die Gesamtverluste

bei den Unruhen in ganz Spanien sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, an 40 Tote und etwa 75 Verwundete, darunter mehrere Schwerverletzte.

Madrid, 10. Jan. Ueber die Vorgänge in Barcelona ist noch ergänzend zu melden, daß der Kampf zum Teil in der heftigsten Weise geführt wurde. Die Syndikalisten schossen vielfach von den Dächern auf die Polizei. Auch verwendeten sie Giftgasbomben. An den Ortsausgängen beschlagnahmten die Aufrührer die Privatautos, deren Insassen gezwungen wurden, eine vorgehaltene rote Fahne zu halten. In den umliegenden Dörfern sah man vorübergehend

die Sowjetflagge auf den Bahnhöfen.

Auch in Valencia, Gandia und zwei weiteren Orten der Ostküste versuchten die Unruhrer die Ruhe zu stören. Teilweise durchschnitten sie die Telefon- und Lichtleitungen. In Valencia selbst wurden mehrere Bomben zur Explosion gebracht, sowie die Licht- und Wasserzufuhr für zwei Krankenhäuser unterbrochen. In Vedraña und Tabernaß bemächtigten sich die Einwohner der Beschlagnahme und rief den Kommunismus aus. Verlegte Polizeitruppen stellten die Ordnung wieder her. Vereinzelt Automobile wurden in der Gegend von Valencia auf der Landstraße aus dem Hinterhalt beschossen. In Nordspanien, besonders im Kohlenbaugebiet von Asturias, wo man ebenfalls revolutionäre Akte befürchtete, blieb es ruhig. Jedoch hat die Polizei weitgehende Vorkehrungsmaßnahmen ergriffen und die wichtigsten Plätze besetzt.

In Madrid sollten ebenfalls während der Nacht zwei in der Stadt gelegene Kasernen angegriffen werden. Die Syndikalisten zogen sich aber nach kurzem Feuergefecht zurück, wobei die Polizei einige Mädeloffiziere dingfest machen konnte. In der Oper von Madrid wurden mehrere schwere Bomben entzündet. An einzelnen Stellen konnten Sabotageakte an den Telefonleitungen festgestellt werden. In Gadj n Valencia und Guenja versuchten die Kommunisten und Syndikalisten, den Generalstreik auszurufen, und zum Teil in die Tat umgesetzt wurde. In Oviedo wurde der Rascheneinnehmer eines Elektrizitätswerks, der den syndikalistischen Streik gekrochen hatte, hingerichtet.



Vladimir von Pachmann †
Der berühmte Pianist Vladimir von Pachmann, einer der bedeutendsten Chopinspieler, ist im Alter von 85 Jahren in Rom gestorben.

N.S.-Funk

Der ungarische Reichsverweser hat das Rücktrittsgesuch des Außenministers Puchos angenommen. Mit der einstweiligen Vertretung des Außenministeriums wurde Ministerpräsident Gömbös betraut.

Die belgische Regierung hat einen Auftrag auf eine große Anzahl schneller Kampfflugzeuge und Bombenflugzeuge, deren genaue Zahl geheim gehalten wird, an die englische Flugzeugindustrie Italien erteilt.

Montag vorm. traf der estländische Dampfer „Gulfsch“ aus Reval mit der Besatzung des deutschen Fischdampfers „Alexander Rabe“, der am 20. Dezember etwa 500 Meilen vor Reval bei Sturm und Nebel strandete, in Ropengogen ein.

Die Arbeiter und Unternehmer der belgischen Kohlengruben haben am Montagabend beschlossen, die Schme bis zum 12. Januar 1933 festzusetzen unter der Bedingung, daß die Arbeiter nach diesem Termin keine Verlängerung nach dem augenblicklichen Lohnstand verlangen.

Im Vatikan fand die feierliche Verlesung des päpstlichen Erlasses statt, der die Heiligsprechung des bereits 1926 von Papst Pius XI. seliggesprochenen Andreas Dabert Vornet in die Wege leitete.

Niedliche „Wandervereine“

Die furchtbaren moralischen Folgen der Arbeitslosigkeit

Berlin, 10. Jan. Einblide in das Treiben der Unterweltvereine halbwüchsiger Burschen gewährte der Totschlagprozeß gegen fünf Mitglieder des Wandervereins „Pantrafen“, mit dem das Schwurgericht I heute seine diesjährige erste Sitzungsperiode begann. Der Anklage liegt ein Zusammenstoß zwischen den beiden Wandervereinen „Pantrafen“ — nicht zu verwechseln mit der seriösen Pantrafen-Vereinigung — und „Roter Panther“ zugrunde, bei dem am 18. März der Radfahrbote Lazzaroni, Mitglied des „Roten Panther“, durch vier Messerschläge getötet wurde.

Auf der Anklagebank sitzen fünf Mitglieder des „Pantrafen“, sämtlich im Alter von 18 bis 20 Jahren und beschäftigungslos. Bis auf einen haben die Angeklagten aus schon kleineren Verurteilungen zu verurteilt. Die Angeklagten Vokel und Jonas sind wegen Totschlags, die anderen Angeklagten wegen Beteiligung an Raubhandeln angeklagt. Zwischen den beiden Wandervereinen, die beide ihre Verkehrskontakte in der Kolberger Straße hatten, bestand seit langem Feindschaft. Die „Pantrafen“ hatten schon vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, dem „Roten Panther“ die Rasse zu rauben; sie hatten aber davon Abstand genommen, weil nach ihrer Meinung zu dem Ueberfall Revolver nötig gewesen wären und weil auch die Mitglieder des „Roten Panther“ zu groß war.

Beide Vereine hatten ihre Sitzungen an jedem Freitag. Am 11. März hatte der Vorsitzende der „Pantrafen“, der Angeklagte Alfred Wustrow, der den Spitznamen „Pater“ führt, die Sitzung des „Roten Panther“ aufgesucht und Geld- und andere Forderungen gestellt. Als er damit keinen Erfolg hatte, drohte er, am nächsten Freitag wiederkommen. Die „Roten Panther“ sahen das als eine Drohung an und erwarteten am 18. März einen Ueberfall. Sie hoben ihre Sitzung auf und zogen zum Humboldthain, um die „Pantrafen“ zu erwarten. Als diese aber nicht kamen, hatten sie sich bereits zerstreut und waren auf dem Heimwege.

Kurz vor diesem Auseinandergehen war aber der „Pantrafen“-Vorführer auf die Anklagebank der „Roten Panther“ im Humboldthain aufmerksam geworden. Er hatte in seinem

Verkehrskontak wegen Verhärkung angerufen, und die übrigen Angeklagten kamen in Tatzgen herbei. An der Ecke der Kramler- und Brunnenstraße wurde eine Gruppe der heimkehrenden „Panther“, in der sich auch Lazzaroni befand, eingeholt und überfallen. Es kam zu einer

Schlagerci,

bei der Lazzaroni erstochen wurde.

Der Angeklagte Vokel hat in einem Schreiben, das er im Untersuchungsgefängnis aufgesetzt hatte, angegeben, daß nach dem Anruf des „Pater“ eine Riste vorgelassen wurde, aus der jeder ein Messer erhielt. Er selbst habe eine lange Pike (ein langstehendes Messer) von hinten angestrichen bekommen; er wisse aber nicht, von wem. Auch der Angeklagte Jonas hat sich an dem Ueberfall auf Lazzaroni beteiligt. Nach dem Vorfall hatten die Angeklagten sich selbst gedrückt, daß sie es denen vom „Roten Panther“ gut gegeben hätten. Jetzt vor dem Schwurgericht versuchen sie nach Möglichkeit ihre Beteiligung und Mitwirkung an dem Ueberfall abzuschwächen. Zur Verhandlung sind als Zeugen die Mitglieder der beiden feindlichen „Wandervereine“ geladen.

Faten der Verzweiflung

Mühlendelsther erhängt sich. — Sein Bruder folgt ihm in den Tod

Stade, 10. Jan. Am Montag wurde in Altenlande der Mitinhaber der großen Mühlendelsther Gebr. Rodop in Tittelkirchen-Hohenfelde, Jakob Rodop erhängt aufgefunden. Er hat Selbstmord begangen und hinterläßt Frau und acht Kinder. Als man seinen Bruder, Johannes Rodop, den anderen Mitinhaber des Geschäfts von dem Vorfall unterrichtet, verließ er das Haus und wird seitdem vermißt. Man nimmt an, daß er sich in der Nähe ertränkt hat. Anwohner hatten kurz vor seinem Verschwinden einen schweren Aufschlag auf das Wasser gehört. Auch fand der Hund des Vermissten später am Uferufer. Obwohl man den ganzen Tag über die Pöbe absuchte, hat man die Leiche bisher nicht gefunden.



Eine Straßenszene aus Madrid: Veritene Polizeipatrouille, die gefesselte Kommunisten zur Wache bringt.

Baden und Pfalz

Lichtbilder-Vortrag des Pg. Heibert in Wiesloch

Die SA der NSDAP, Sturmbann 1/110 hatte am Samstag, den 7. Januar, 20 Uhr, zu einem Lichtbilder-Vortrag des ehemaligen Lichtbilders Pg. Heibert, Heidelberg, in den „Deutschen Hof“ in Wiesloch eingeladen. Trotz der Wintervergnügen des Vereins für Bewegungsspiele und des Kriegervereins — beides Vereine, die sich eines großen Zuspruchs erfreuen — war der Vortragabend gut besucht.

Sturmbannführer Muschick begrüßte die Erschienenen und gab einen kurzen Rückblick über die Entwicklung des Flugwesens. Er schilderte die ersten Flugversuche des Schweizerleins von Ulm und das motorlose Fliegen der Gebr. Lilienthal mit ihrem Drachensieger. Der Engländer Farman baute das erste Motorflugzeug und flog damit im Januar 1908 das erste Mal in Kreisform 1 Kilometer. Hierfür erhielt er den Preis zweier französischer Millionen in Höhe von 50 000 Franken. Im gleichen Jahre führten auch die Gebr. Wilbur und Orville Wright ihre Probe- flüge aus. Wilbur blieb in Le Mans nahezu 11 Minuten in der Luft, und Orville umkreiste den Lagerplatz von Aurores bei Paris in einer Stunde. Er hielt sich dabei in einer Höhe von 10 Metern und hatte einen Mitfahrer, Vorrat an Wasser, Öl und Benzin dabei. Diese Probe flüge zogen das Interesse der ganzen zivilisierten Welt nach sich. In Frankreich erregte Pieriot mit seinen Flügen Aufsehen. In Deutschland ist es Hans Grobe, der sich als erster der Flieger einen Namen macht, und Helmut Ritt, der den Kathreiner Preis für das Durchfliegen der Strecke Berlin—München gewinnt. Im Krieg nahm dann das Flugwesen einen rapiden Aufschwung. Der Vortragende erwähnt die Heldentaten unserer Kriegsfieger, wie Boelke, Richthofen, Thau, Immelmann und gedenkt, indem sich die Versammlung von ihren Söhnen erhebt, unserer im Weltkrieg gefallenen Luftkämpfer.

Dann erzählt der ehemalige Richthofen-Flieger Pg. Heibert das Wort zu seinem Lichtbildervortrag, in dem er von seinen Erlebnissen in China und der Ueberfahrt nach dort erzählt.

Seine Reise ging von Genua aus der Westküste Italiens entlang vorüber an der Insel Corsika, der Heimat Napoleons, durch die Meerenge von Messina ins Mitteländische Meer. Unterwegs wurden mit den entgegenkommenden Schiffen Flaggengrüße ausgetauscht. An Bord war ein lebhaftes Treiben, in dessen Mittelpunkt das Baden sich besonders reger Teilnahme erfreute. Weiter steuerte das Schiff nach Port Said, durch den Suez-Kanal dem Roten Meere zu. Mittlerweile hatten sich die Nachrichten erhalten, daß eine große Hühnerwelle im Bereich des Roten Meeres viele Todesopfer forderte. Es begab sich ihnen auch ein Dampfer, der die Flagge auf Halbmast gebißt hatte und der, wie sie später erfuhren, 10 Tote, Opfer dieser Hühnerwelle, an Bord hatte. Bald hatte der Vortragende auch selbst Gelegenheit, einem Begräbnis nach Seemannsart beizuwohnen. Der Kopf des Schiffes war am Hühnerschlag gestorben. Die Fahrt ging weiter über Ceylon-Singapur nach Hongkong, dem Reiseziel. In den Straßen Hongkongs sahen wir einen Trupp Soldaten, besser gesagt eine Herde Soldaten, denn sie marschierten ohne jede Marschordnung hintereinander her, teils in Zivil, teils in Uniform. Die begüterten Soldaten ließen sich sogar in der Sänfte im Zuge mitführen. Im Gegenfahle hierzu sahen wir die von unserem Pg. Heibert ausgebildeten Soldaten. Diese waren ähnlich den russischen Truppen voll uniformiert und brachten bereits einen leidlichen Präsentiergriff zustande. Auf anderen Bildern sehen wir Dr. Sungatzen, den größten chinesischen Sozialisten, und die markante Gestalt des General Tschang-kei-fschek, mit denen zusammen zu sein, Pg. Heibert oft Gelegenheit hatte, war er doch mittlerweile zum Obersten der chinesischen Luftstreitkräfte befördert worden. Die Leinwand zeigt uns weiter den ganzen Flugzeugpark der Chinesen, die verschiedenen ver- nachlässigten Wasser- und Landflugzeuge, deren Einsiegen unserem Parteigenossen Heibert oft viel Kopfschmerzen machte. Eigene Aufnahmen des Redners, sehr gut durch einen 2 Lampen Episkop der Firma Photo Berger, Heidelberg, vorgeleitet, ergänzten den mit viel soldatischem Humor gewürzten Reise- und Tätigkeitsbericht unseres Parteigenossen. Pg. Heibert versprach, später in einem weiteren Vortrag in Wiesloch mehr von seinen Erlebnissen in China zu berichten.

Aufrechterhaltung von Repressalien gegen eine deutsche Zeitung

Ludwigshafen. Die französische Regierung hatte in der Besatzungszeit die „Pfälzische Rundschau“ für ganz Frankreich verboten. Das Verbot wurde mit der Haltung der Zeitung gegenüber Frankreich und den französischen Besatzungsbehörden begründet.

Auf neuerliche Anfrage über die Deutsche Botschaft in Paris hat die französische Regierung in einer Verbalnote erklärt, daß das Verbot weiterbestehen bleibe. Die Zeitung habe auch in der Zwischenzeit ihre Angriffe ständig wiederholt, wie u. a. aus einer Kritik über die Denkmalscheinweibung für General Luranne in Tübingen-Elsas ersichtlich sei. Das Verbot der französischen Regierung stellt damit den in der Geschichte der Presse einzig dastehenden Fall einer Fortsetzung von Repressalien aus der Besatzungszeit dar.

Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen am Rhein teilt mit:

Aus Wiesloch

Wiesloch. (Familienabend des Kriegervereins.) Erhebende und gemütliche Stunden bereitete der Kriegerverein Wiesloch seinen zahlreichen Anhängern und Mitglie- dern mit seinem Familienabend am Samstag, den 7. Januar, 8 Uhr, im „Orängen Baum“. Der Abend wurde durch einen feierlichen Marsch der Stadtkapelle Wiesloch eingeleitet. Darauf begrüßte der erste Vorsitzende, Gastwirt Bender, die Erschienenen, besonders den Gausvorsitzenden, Herrn R. Burdardt, Major a. D. und Herrn Landrat Doll, Wiesloch. Anschließend hielt Major Burdardt eine von tiefem Vaterlandsgefühl und echter Kameradschaft durchdrungene Rede und nahm die Ehrengewandter Mitglieder des Vereins vor. Ein Gesang des Sängerkreises Wiesloch beschloß den ersten Teil des Familienabends. Den zweiten Teil füllten Musikvorträge der Stadtkapelle und humoristische Darbietungen bis im dritten Teil auch die Jugend beim Tanz zu ihrem Rechte kam. Im Laufe des Abends erschien auch der ehemalige Richthofen-Flieger, Herr Heibert, Heidelberg, der zuvor, wie an anderer Stelle erwähnt, in Wiesloch einen Vortrag über seine Erlebnisse als Flieger in China, gehalten hatte, und erfreute sich einer

Vom Odenwald

Lobensfeld. Der hiesige Turnverein lud auf vergangenen Sonntag zu einer Winterfeier ins Gasthaus „Zum Kloster“ ein. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen, umrahmt von turnerischen und musikalischen Darbietungen, 2 Lichtbildervorträge. Der erste zeigte mit eigenen Bildern die Jahresstättigkeit des Vereins, der zweite ließ das letzte deutsche Turnfest in Köln an den Augen der Zuschauer vorüberziehen. Nun lebt der Wunsch in jedes Turners Herz: Nach Stuttgart im Juli 1933!

Durch das lebenswürdige Entgegenkommen eines Stuttgarter Sportfliegers, der vor einigen Wochen hier eine Notlandung vornehmen mußte, und dabei die todkräftige Hilfsbereitschaft der hiesigen Turner erfuhr, konnte der Verein bei seiner Verankertung ein Freiluftquartier in der Familie des Fliegers für die Dauer des 15. deutschen Turnfestes in Stuttgart zur Verfügung bringen. Schnell abgepflegte Weisen der Kapelle Theobald-Reheshelm hielten die Teilnehmer noch lange beisammen.

Reckareiz. Reichsbahninspektor Heinrich Uhrig ist von Eberbach hierher versetzt worden.

Limbach. Der Fußballklub Freya hielt unter Mitwirkung des Gesangsvereins Sängerbund eine gut gelungene Weihnachtsfeier ab. Das im Mittelpunkt der Veranstaltung stehende Schauspiel „Schlageter“ wird am 20. Januar wiederholt.

Weisbach (Amt Mosbach). Pg. Heinrich Haas ist glücklicher Vater eines achten Kindes, eines Sohnes, geworden, bei dem unser Führer Adolf Hitler die Patenschaft übernommen hat.

Mosbach. (Haas geisteskrank.) Der wegen des Mordes an der Witwe Wilhelmine Weber aus Erlenz am 18. September vorigen Jahres inhaftierte Adolf Gustav Haas aus Erlenz ist jetzt am Grund der in der psychiatrischen Klinik Heidelberg vorgenommenen längeren Beobachtung wegen gemeinge-

Am Samstag, 7. Januar, gegen 12 Uhr wurde im Bahnhof Rodara der Schlussschaffner des Güterzuges 8322 Ludwig Dreis aus Bingerbrück überfahren und getötet. Vermutlich ist Dreis beim Aufsteigen auf der Bremse abgerutscht und unter den Zug zu liegen gekommen.

Am Sonntag früh 8.15 Uhr wurde auf dem Bahnkörper der freien Strecke zwischen Landau-West und Godesheim eine männliche Leiche gefunden. Der Tote hatte eine Wunde am Hinterkopf. Er trug keine Papiere bei sich, so daß die Personalien nicht festgestellt werden konnten. Nach der Sachlage dürfte Selbstmord vorliegen.

Landau. (Ein hartes Fußballspiel.) Bei einem Fußballspiel in Landau erlitten zwei Spieler, der eine aus Landau, der andere aus Speyer Verletzungen.

herzlichen Aufnahme im Kreise ehemaliger Soldaten.

Wiesloch. (Wintervergnügen des Vereins für Bewegungsspiele.) Am Samstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, veranstaltete der Verein für Bewegungsspiele Wiesloch in der Festhalle „Zum Erbsprinzen“ sein diesjähriges Wintervergnügen. Der geräumige Saal war überfüllt. Es ist dies verständlich, da es die Fuß- ller verstehen, schöne Feste zu feiern, die mit Recht den Charakter einer Familienfeier tragen. Jahraus, jahrein fordert der Verein von seinen Spielern, daß sie an Sonn- und Feiertagen auf dem Platz mit ihren Gegnern um den Sieg fechten. Umso größer ist daher die Freude, wenn sie auch einmal mit den Angehörigen gemeinschaftlich einige schöne Stunden erleben können. Das Fest nahm mit seiner sehr abwechslungsreichen Vorprogrammfolge einen harmonischen Verlauf. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden wechselten Musikstücke und Gesänge in kurzer Folge. Besonders sei der Fußballschwank „Otto der Stürmer“ erwähnt, der gut dargestellt, die Lachmuskeln in Bewegung setzte. Bei Tanz mit humoristischen Einlagen verging der Abend nur zu schnell.

fährlicher Geisteskrankheit in die Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch überwiesen worden. Die Staatsanwaltschaft hat das Verfahren eingestellt. Bekanntlich hat der 1914 geborene Haas schon im Jahre 1928 sich als Brandstifter betätigt, doch mußte er damals wegen seiner Jugendlichkeit außer Verfolgung gesetzt werden.

Reichartshausen. Am Samstag, den 7. Januar, veranstaltete der hiesige Schützenverein „Erma“ einen Familienabend, der als Wettbewerb für den Schießsport bestimmt war. Herr Gewerbelehrer Henrich aus Unterschwarbach hatte einen Vortrag mit Lichtbildern übernommen, wobei den Zuschauern Bilder aus den schweren Tagen des Weltkrieges gezeigt wurden. Untere ohnmächtige Laos allen Völkern gegenüber wurde durch weitere Bilder beleuchtet. Man konnte sehen, wie alle in Waffen starrten, während wir immer noch unter dem Druck des Versailles Vertrages wehrlos dastanden. Als Schluß des Lichtbildervortrages wurde die Entfaltung der Jugend in anderen Ländern gezeigt. Schon in den Schuljahren werden dieselben mit der Waffe ausgebildet, und sogar die Mädchen werden in Russland in der Bedienung der Maschinen- gewehre unterrichtet. Auch wir wissen, daß die Zukunft unseres Volkes in der Jugend liegt und bietet gerade der Schießsport alles was zur Entfaltung derselben führt. Stärkender Beifall aus dem voll besetzten Saal belohnte Herrn Henrich für seine Ausführungen. Die Veranstaltung fand mit dem 2. gemächlichen Teil, einen schönen Abschluß.

Aus dem Odenwald. (Romische Bezeichnung.) In einigen Dörfern des Odenwaldes wird der Beamte des Badenwerks, der den Verbrauch an elektrischem Strom auf den Zählern abliest, den Abnehmern die Rechnung über den gelieferten Strom aushändigt und den Betrag dafür einzieht, „Stromer“ genannt. Der Ausdruck, der sich zunächst sehr seltsam anhört, ist sprachlich ganz folgerichtig gebildet und hat im Gebrauch der Dorfbewohner durchaus nichts Lächerliches oder Unbilliges; er wird aber den Germanisten und

den Freunden der Volkskunde sicherlich sehr interessant sein. Fr.

Zweite juristische Staatsprüfung in Baden im Frühjahr 1933.

Karlsruhe. Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Der Beginn der diesjährigen Frühlingsprüfung der Referendare ist auf den Nachmittags des 26. April d. J. in Aussicht genommen. Anmeldungen zu dieser Prüfung sind in der Zeit vom 1. bis 21. März d. J. in der vorgeschriebenen Form beim Justizministerium einzureichen.

Grundschwellenbauten im Rhein

Mannheim, 9. Jan. Das Rheinbauamt läßt auf der Sohle des Rheinbette bei der Stepanienpromenade am Waldpark, wo die aus dem Rheinknie auftretende Strömung stets Vertiefungen ausbühlt, Grundschwellen legen, durch die eine weitere Vertiefung verhindert und das Fahrwasser für die Schifffahrt verbessert wird. Es handelt sich um Rohlandsarbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Es werden sogenannte Senkwärste, 8 Meter lang und 90 Zentimeter dick, bestehend aus Steinen und Faschinen, versenkt; außerdem wird auf Ludwigshafener Seite Kies gebaggert und an den tiefen Stellen in den Rhein geschüttet, wozu Spezialschiffe verwendet werden. Der niedrige Wasserstand begünstigt den Fortgang der Arbeiten, die noch etwa 6 bis 8 Wochen für über 40 Arbeitslose Beschäftigung bieten.

Breisausschreiben:

Möbel aus deutschem Holz. Die Arbeitsgemeinschaft Holz (Reichsforstwirtschaftsrat und Deutscher Forstverein) hat gemeinsam mit der Zeitschrift „Baumwelt“ einen Wettbewerb ausgeschrieben, um für eine Ausstellung Entwürfe von schlichten, guten Möbeln aus deutschem Holz zu erhalten, d. h. um einmal eingerichtete Zimmer zu zeigen, die der Art der neuzeitlichen Bauten entsprechen; um zweitens die große Masse der Kaufleute darauf hinzuweisen, daß die Möbel aus deutschem Holz zweckmäßig, schön und preiswert sein können und drittens um schließlich die Freude an der geschmackvoll durchgeführten Wohnung zu fördern.

Zugelassen sind alle deutschen Architekten und Kunstgewerber. An Preisen werden 25 Auszeichnungen zu insgesamt 2500 Mark verteilt. Die Wettbewerbssarbeiten sind bis zum 1. März 1933 dem Baumwelt-Verlag, Berlin SW 68, Charlottenstraße 6, einzureichen.

Geschäftliche Mitteilungen

Leiden Sie an Magenstärke? Haben Sie keinen Appetit, und fühlen Sie sich matt und kraftlos? Dann kaufen Sie sich noch heute eine Flasche des seit Jahrzehnten un- übertroffenen, echten

„Schühendorf-Pepin-Weines“.

Die Wirkung wird Sie überraschen. Ein Glaschen, nach jeder Mahlzeit genommen, gibt Gesundheit und Lebenskraft. „Schühendorf-Pepin-Wein“ ist vielfach ärztlich empfohlen, hat einen vorzüglichen Geschmack und hilft alt und jung!

Die Verkaufsstellen sind aus dem Inserat in der heutigen Ausgabe ersichtlich. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Schühendorf Weinhandels-Gesellschaft m. b. H., Berlin NW 40, Leichter Str. 48 a.

Die Wettervorheriaae

Mittwoch: Meist bedeckt, Nachlassen der Niederschläge, vereinzelte Schneefälle im Gebirge.

Donnerstag: Unbeständige Witterung. Temperaturen wieder etwas steigend.

Wasserstandsnachrichten

Rhein

Tag	Wald- hut	Be'el	Kehl	Mayau	Mann- heim	Caub
7. 1.	176	55	188	324	187	128
9. 1.	159	57	192	326	190	128
10. 1.	180	26	201	332	191	138

Neckar

Tag	Plo- chingen	Heil- bronn	Tagl- feld	Dieses- heim	Heide- berg	Mann- heim
7. 1.	11	117	61	74	260	190
9. 1.	12	114	66	73	265	185
10. 1.	45	135	139	133	265	205

*Hinein
in den Kampfbund für
Deutsche Kultur!*

Gedenksage.

So gehts ihm!

Dr. G. J. Dietrich.

Ein unnötiger Zopf abgeschnitten

Nationaltheater Mannheim

In vier Bildern sehen wir nun Proditorius: wie

„Eine Krähe haßt der andern kein Auge aus“
Der Reichsparlamentarier hat das Wort!

Schon diese beiden Sätze des Herrn Ober:

Systemkrankheit. Infolge eines Schwäche-
anfalls stürzte am Sonntag nachmittags ein Vor-
arbeiter aus der Lindenhoffstraße gegen die Ein-
säumung des Hafensbühnenkörpers bei der Abrein-
promenade und trug eine blutende Wunde am Kopf-
decken. Der Sanitätskraftwagen der Berufsfeuer-
wehr brachte den Mann ins Altem. Krankenhaus.

Den Dittel von den verschiedenen Töpfen be-
ben und die dann zusage tretenden Dinge bein-
rechten Namen nennen. Dittel.

Der Kreisbildungsleiter.

Marine Sturm. Mit dem 4. 1. 1933 wurde der
Marine Sturm neu aufgestellt. Bewerber melden
sich auf der OH-Geschäftsstelle I 6. 17.

Ich lade die Paa. zu einer wichtigen Versammlung zum Mittwoch, den 11. Januar 1933, abends 8.30 Uhr ein. Lokal wie immer. Es haben nur die obengenannten Parteigenossen Zutritt. Brehme.

Ortsgruppe Lindenhof: Ab Anfang Januar 1933 tritt Pg. Schulz von seinem Posten als Unterkasser zurück. Das Einsieben der Beiträge übernimmt von jetzt ab Pg. Gausapp. Wir bitten um die Übereil durch pünktliche Zahlung zu erleichtern.

Anlässlich des Anfang Februar stattfindenden Buntten Abends benötigten wir eine Anzahl Vor-
selgenossen, die als Sumoristen, Sänger ufm. zu
Unterhaltung beitragen könnten. Wir bitten um
Mithilfe auf der Freistellung.

KREIS WEINHEIM

Offene Lehrstelle: Mädchen oder Junge vom 1. Februar eine Lehrstelle (Kochen) finden. Näheres auf der Geschäftsstelle der NSDAP Weinheim, Hauptstraße 158.

Ständige Darbietungen:

Geöffnet von 13—19 Uhr.

„Die 4 vom Bob 13“

Filmwelt.

Unschwer zu erraten, daß wir also wieder einen Winterportfilm vor uns haben. Wieder? Ist die

Innesförländer:

Palast: „Strich durch die Rechnung“
 Kern: „Beispiele“

Der Film zeigt...

Innenraum: „Ich bei Tag und Du bei Nacht“ n.
Bühnenbau.

SPORT und SPIEL

FUSSBALL

Ballenverbandsoberbayer gegen Profifußball.

Anlässlich einer Tagung des Kreises Königsberg im Baltischen Sportverband sprach der Vorsitzende des Ballenverbandes, Dr. W. Danzig, zu der Frage des Profifußballportes. Er lehnte die Einführung des Profifußballs entschieden ab, auch unter der Bedingung des DFB. Er forderte zum Kampf gegen jede Profibewegung auf, und fordert die Unterstützung des DFB, der staatlichen und städtischen Behörden, da der Profifußball den Amateurfußball vernichten würde, und doch der Amateurfußball mit über einer Million Mitglieder in Deutschland eine gemeinnützige Bewegung sei. Ferner stellte er auch die Forderung auf, alle Spiele gegen ausländische Profimannschaften abzubauen.

Tabellenstand

der Kreisligen im Reichskreis.

J.G. Kirchheim	16	13	1	2	54:16	27
Schwefingen	19	12	2	5	57:30	28
Sandhausen	18	8	7	3	41:26	23
Eppelheim	17	9	4	4	43:32	22
Rohrbach	17	9	3	5	35:27	21
05 Heilberg	17	5	6	6	22:39	16
Wiesloch	17	5	5	7	26:20	15
Neulandheim	17	4	6	7	26:38	14
Sportverein 1910	17	5	4	8	20:37	14
Ostfildern	17	3	8	8	19:32	12
Planckhof	17	5	1	11	23:37	11
Union Heilberg	14	3	4	7	27:33	10
Hachenheim	17	2	5	10	23:50	9

Unterboden.

Sp. Vgg. Altrip	17	14	2	1	74:21	30
Feudenheim	16	12	2	2	30:12	26
Phönix Mannheim	17	9	3	5	47:18	21
09 Weinheim	15	9	0	6	27:18	18
Wallstadt	17	7	4	6	43:47	18
Sp. G. Altrip	17	6	5	6	33:28	17
Reichardt	18	7	2	9	28:41	16
07 Mannheim	18	6	3	9	34:38	15
Heddesheim	17	5	4	8	26:30	14
Leutershausen	17	4	4	9	24:54	12
Obingen	18	3	5	8	25:37	11
Reichardt	17	2	0	15	16:68	4

Reichskreis.

Die Tabelle der A-Klasse:

Dörfenheim	15	10	2	3	39:27	22
05 Heilberg	14	9	1	4	55:25	19
Reilborn	14	8	3	3	47:28	19
03 Heilberg	15	8	1	6	40:30	17
Reichardt	14	7	2	5	29:39	16
Reichardt	13	7	1	5	26:21	15
Reichardt	14	6	2	6	39:35	14
Schönan	12	7	0	5	32:18	14
Reilborn	14	5	1	8	33:47	11
Reilborn	15	4	2	9	32:56	10
03 Heilberg	12	3	1	8	21:42	7
Reilborn	12	0	0	12	15:40	0

ADAC-Winternachtsfahrt vom 7.—8. Januar 1933

Der Gau 3a des allgemeinen Deutschen Automobilklubs führte in der Nacht vom 7. auf 8. Januar 1933 die 10. Winternachtsfahrt in Frankfurt a. M. für Automobile und Motorräder durch. Ein überaus großes Renommee-Ergebnis von 79 Fahrern war die Vorbedingung, daß ein guter Sport geboten wird. Auch 71 Konkurrenten stellten sich dem Veranstalter Gau 3a im ADAC. Die Abnahme lag sich etwas sehr lange hin und ging dann der Fahrt zu plötzlich von statten. — Auch die Sonder-Prüfung bezüglich der Beleuchtung ließ nichts offen, da der Veranstalter Motorradern Strafpunkte zubierte, die nicht am Platz waren. Es wurden hier Vorschriften, die für Automobile anwendbar sind, auf Motorräder übertragen.

Im übrigen war die Veranstaltung musterhaft organisiert und durch geheime und auch öffentliche Kontrollen gesichert in Szene gesetzt. Wenn die Teilnehmer bei der diesjährigen Winternachtsfahrt mit Eis, Schnee und Nebel nicht zu kämpfen hatten, so mußten sie doch sehr ganz unbekannte Gegenden im Saarland und Rhein-land durchfahren. Die Strecke selbst wurde erst am Start den einzelnen Fahrern bekanntgegeben. Schwere Unfälle ereigneten sich nicht. Ungeheure Stöße gab es insbesondere bei den Solo-Fahrern wieder in großer Anzahl.

Schon in den frühen Abendstunden des Samstag hatten sich an der Festhalle, wo der Start- und Ziel-Platz war, viele hundert Zuschauer eingefunden, die teils bis zum frühen Morgen, als die letzten Teilnehmer eintrafen, ausblieben.

Die Strecke selbst war 260 Kilometer lang und führte über Mainz, Spandernheim, Kreuznach, Gerolstein, Simmern, Gerolstein, Mainz, Hückfeld zurück nach Frankfurt.

Von insgesamt 71 Teilnehmern erreichten nur 53 das Ziel. — Wiederum blieben nur 10 Konkurrenten Strafpunktfrei.

Man sah bei der Veranstaltung den bekannten Straßenmeister, Ed. Krah, Ober-Obmen, Oberd. auf 100 — Stock. Ein Fahrer, der bisher in die schnelle 750 ccm-MW, gefahren hatte, konnte auch mit der 300 ccm-Stock-Kardan die schnelle Fahrt weiter und blieb nur 3 Minuten hinter der Sieger zurück. Sicherlich ein Zeichen dafür, daß die Stock-Kardan nicht nur zuverlässig, sondern auch im schwierigsten Gelände die Schnelligkeit nicht missen läßt.

Unter 38 getesteten Solo- und Motorrad-Fahrern blieben 4 Solo-Fahrer Strafpunktfrei, darunter 2 Stock-Kardan.

Die Ergebnisse:

Motorräder: (Solo-Maschinen) Friedrich-Jägerbrunn, Stock-Kardan 300 ccm; Rada-Heilberg, Stock-Kardan, 300 ccm; Müller-Henning, Hoyer, Plapp-Hannau, Triumph, sämtliche Strafpunktfrei. Rette-Frankfurt, Hoyer, 2 Strafpunkte. Bachmann-Heilberg, Stock, 3 Strafpunkte. Krah-Obermen, Stock, 6 Strafpunkte. Wehler-Ortenberg, Stock, 10 Strafpunkte. Rüb-Hilfenheim, BMW, 11 Strafpunkte. Günther, Wiesbaden, DAF, 18 Strafpunkte.

Motorräder mit Beiwagen: Martin Frankfurt, Hoyer, 1 Strafpunkt. Bäder-Obermen, Bäder, 2 Strafp. Hannau-Wiesbaden, BMW, 3 Strafp. Wehler-Frankfurt, Hoyer, 4 Strafp. Müller-Frankfurt, D-Rad, 5 Strafp. Spiegel-Frankfurt, Standard 7 Strafp.

Wagenfahrer: Schalte-Frankfurt, Fiat, Top-Frankfurt, Mercedes, Wirtz-Homburg, Opel, Schmitt-Frankfurt, BMW, Dehnen-Wingen, Stöwer, Kiehl-Frankfurt, Oldsmobile, sämtlich Strafpunktfrei. Kiehl-Frankfurt, BMW, 1 Strafpunkt. Hoyer-Wiesbaden, Adler, 1 Strafp. Kiehlmann-Frankfurt, Fiat, 1 Strafp. Schwan-Wiesbaden, DAF, 1 Strafp. Walter-Darmstadt, Adler, 3 Strafp. Wolf-Hannau, Hanomag, 3 Strafpunkte. Wolf-Darmstadt, DAF, 3 Strafp. Herd-ling-Wehen, Mercedes, 3 Strafp.

Aus der DT

Kachschaffenarbeit der badischen DT

Die Gauwerke bereiten das Deutsche Turnfest vor.

Zum erstenmal hat die badische Turnerschaft die Gauwerke ihrer Gau-Case zur gemeinsamen Arbeit zusammengeschlossen. Seit der Verammlung 1928 in Offenbach dem Deutschen Turnfest in Köln im Jahre 1930 in Eßlingen den Grundstein für das 15. Badische Landesturnfest in Mannheim, so stand am vergangenen Samstag-sonntag die Tagung in Guggenau im Zeichen des 15. Deutschen Turnfestes in den letzten Jultagen dieses Jahres in Stuttgart. Neben dem Turnfest-Vorarbeiten stand noch eine ganze Reihe wichtiger Aufbaumfragen zur Erledigung.

Nach vorausgegangener Kreisturn-Ausschüttung kam in der ersten gemeinsamen Sitzung am Samstag nachmittags zuerst das Deutsche Turnfest zu keinem Ziel. Kreisoberturnwart Schweizer-Mannheim unter dessen Leitung die Tagung stand, und Kreisvertreter Dr. Fischer-Kochstube entwickelten den Gesamtplan des Festes, der die einzelnen Fachschaften in getrennten Beratungen und in praktischer Arbeit an ihre Aufgabe heranzuführen. Eine zweite gemeinsame Sitzung, die den Sonntag vormittags einleitete, befaßte sich zunächst mit der Frage der Turn- und andere Verbände. Die gemeinsame Schlußsitzung am Sonntag nachmittags, in welcher die einzelnen Kreiswerke über ihre Arbeitsgebiete Bericht erstatteten, ließ erkennen, daß es dank der Arbeitsfreude der einzelnen Gauwerke gelungen war, den vielseitigen Aufgaben gerecht zu werden.

Zunächst ist sich die badische Turnerschaft über ihr Auftrien und ihre Aufgaben beim Deutschen Turnfest in allen Teilen klar geworden. Einzelheiten darüber müssen aber einer besonderen Ueber-sicht vorbehalten werden. Die nächsten Monate stehen nunmehr völlig im Zeichen der Kleinarbeit in den Gauen und den Vereinen. Neue Geschäfts-punkte ergeben sich für die eingegliederten Arbeits-gebiete für das Waffelfahren und die Spielmann-szüge. Durch die Männerturnwerke wurde die Kleidung der Turner für Stuttgart festgelegt. Die

Frauenturnwerke beschäftigten sich mit dem Kampf-führerfragen und dem Lehramtsfragen. Von den Volksturnwerken ist die Festlegung des Arbeits-planes für dieses Jahr durchgeführt worden. Für die Spielmannszüge ergeben sich nach den Beschlüssen der Gau-Spielwerke manche und vielerlei Aufgaben, auch die Fachwerke warten mit einer durch-greifenden Gliederung der letzteren Beschlüsse auf, was auch von den Beschlüssen der Gau-schwimmwerke gefolgt werden muß, wozu noch das Ausbreiten des Wasserfahrens kommt. Nicht min-der wichtig sind die Fragen, die der Betreuung der Jugend in erster Linie in geistiger Hinsicht die-nen und womit sich die Jugendwerke mit großem Eifer ausgiebig beschäftigen. Auch die Presse-werke finden durch das Deutsche Turnfest in Stutt-gart ein reiches Betätigungsfeld.

Gestützt auf die Ergebnisse der Fachwerkver-sammlung in Guggenau ergibt sich für die badische Turnerschaft in diesem Jahre in ihrer Arbeit eine klare Zielsetzung.

Badischer Turnerhandball

Handball im Badischen Reichartturngau.

Nur 3 Spiele konnten am Sonntag durch-geführt werden, alle anderen mußten wegen der schlechten Platzverhältnisse abgesetzt werden. Jügelhausen fehlte seinen gewohnten Siegeszug fort und gewann leicht. Wiehlungen kam wieder einmal zu einem beachtenswerten Sieg und Heddesheim siegte erwartung sicher über die 1b-Mannschaft von Reicharthausen.

1b Heilberg — Jügelhausen	1:11
1a Wiesloch — 1b Wiehlungen	3:7
2. Mannschaften	2:2
Reicharthausen 1b — 1a Heddesheim	0:6

Lyons-Lyngol

Albuski und Schoarmann, die beiden be-kannten Fußballspieler von Schalke 04, ha-ben ihren Verein verlassen und werden in Zu-kunft für den SV Werder Bremen spielen.

Ministerialrat Dr. Gröbner wurde vom Reichskommissar für das Land Preußen, Dr. Bracht, zum Hauptkommissar der preussischen Regierung für die Olympischen Spiele 1936 er-nannt.

Frau Dr. Hedwig Boie (Ludwigschafen) wurde mit dem goldenen Sportabzeichen aus-gezeichnet. Frau Boie gehört der Frauen-abteilung des TSG Ludwigschafen an.

26 000 Mark brachten die Bundes-pokalspiele.

Bei den beiden Zwischenrundenspielen um den Bundespokal wurden rund 26 000 Mark eingenommen, davon 18 000 in Berlin beim Spiel Brandenburg — Süddeutschland und 8000 in Breslau beim Treffen zwischen Süddeut-schland und Norddeutschland. Da an Un-kosten 8000 Mark zu zahlen waren, blieben noch 18 000 Mark übrig, von denen der Bund ein Drittel, also 6000 Mark, und die vier Ver-bände je 3000 Mark erhielten.

Sportler!

Leit die „Volksgemeinschaft“ und das „Hakenkreuzbanner“

Das Deutsche Nationaltheater

Am vergangenen Freitag hielt auf Einladung des rührigen Mannheimer Literatur-vereins Universitätsprofessor Peter Jan (Ber-lin) einen Vortrag über obiges Thema. Wie sehr es gerade heute wieder in den Vordergrund aller Diskussion um ein deutsches Theater getreten ist, bewies der beachtliche Besuch. Neben den Mit-gliedern konnte man den Mannheimer Intendanten und eine ganze Reihe bekannter Heidelberger Dozenten sehen.

Redner führte ungefähr folgendes aus:

Das Nationaltheater ist die Lebensader in der Geistesgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, ist die politische Fassade der Deutschen Bewegung. Es war gedacht als Denkmal der Gemeinschaft, als Rebeke, in dem alle Angelegenheiten der Nation behandelt werden sollten. Erst später füllte sich dieser Begriff mit kulturellem, sozialem und pädagogischem Inhalt.

Die erste Forderung war: Schaffung eines Theaters in der Sprache unseres Volkes. Diese Selbstverständlichkeit galt damals geradezu als Utopie. Der zweite war ein sozialer Gesichtspunkt: Alle Schichten sollten in gleicher Weise am Theater teilhaben. Was dahin war doch das Theater je nach dem Stand in ein kirchliches, bürgerliches, bürgerliches und Volksbelustigungs-Theater geschieden.

(Wir sehen, daß der Kampf um diese beiden Grundforderungen auch heute noch nicht ent-schieden ist. Jene haben die Städte die Sprache unseres Volkes, nicht aber den Geist! Und den niederen Schichten ist heute genau noch so wie früher der Zutritt zum Theater verschlossen. Da sie nicht über die notwendigen Mittel verfügen!)

Dr. Peter Jan geht dann sehr ausführlich auf die historische Entwicklung ein: Gottsched macht Schauspielereien, Lessing ruft nach dem deutschen Nationalgeheimnis, nach Lebensnähe und lokaler Gebundenheit (Mittelsches Drama), Schlegel ver-arbeitet nach diesen Gesichtspunkten Stoffe aus der

Der Generalangriff



Fegt die reaktionären Stützen des volksfeindlichen November-Systems hinweg!

Kampfproklamation im Rosengarten

Mittwoch, den 11. Januar, 20.30 Uhr

Fraktionsführer Köhler (Weinheim)

Arbeiter Schoner (Kaiserslautern)

Volksfront gegen Reaktion u. Bolschewismus

Eintritt: RM. — 40 und — 20

Vorverkauf im Verlag „Hakenkreuzbanner“ Abt. Buchvertrieb P 5, 13a, Telefon 31471

vaterländischen Geschichte. Schließlich verlangt man nach dem staatlichen Aufseher.

Nach dem Zusammenstoß entstanden 3 „National-theater“: 1787 Hamburg (ein bürgerliches), 1778 Wien und 1779 Mannheim. Es war von entscheidender Wichtigkeit, daß das Mannheimer Theater zwar Hoftheater aber ohne Hof ist! Dadurch konnte Dalbergs anregende Frage nach der Nationaltheater-bühne auf guten Boden fallen. So behandelte Schiller in „Die Schaubühne als moralische An-stalt“ das Nationaltheater als Volkstheater, als For-derung an die Zukunft, als Machtmittel, um Er-neuerung zu bewirken.

(Wir haben zwar diese Erscheinung heute, aber in einer Form, die Schiller bestimmt abgelehnt ha-ben würde!)

Nach den Befreiungskriegen trat ein bedauer-licher Umschwung wieder ein: aus dem National-theater wird wieder das Hoftheater. Erst die Reichsgründung fördert die Nationaltheaterbewe-gung. Damals entsteht auch das Deutsche Thea-ter in Berlin, (das allerdings heute nicht mehr die Berechtigung hat, diesen Namen zu führen!)

Seit 1918 wurden aus allen Hoftheatern Staats-oder Stadttheater. Mannheim behielt den Na-men Nationaltheater bei, (macht ihm aber be-stimmt keine Ehre!)

Redner schloß mit seiner Betrachtung, daß das Theater nie verdrängt werden kann, selbst wenn Fernseher und plakatierter Film erfunden sind. Aber es gilt, das Theater nicht zur leichtesten Unterhal-tungssache zu erniedrigen. Eine Aufführung im Theater muß mehr und mehr zu einem Festakt gestaltet werden.

Welcher Meinung wir uns voll anschließen! Herr Reich!

Deine Pflicht

ist es, Deine Zeitung, das „Hakenkreuzbanner“, zu lesen und für Deine Zeitung zu werden.

Hast Du sie erfüllt?

Sozialismus - die Haltung der jungen Generation?

Von Willi Röhrer.

Die deutsche, junge Generation ist politisch. Wenn dafür noch ein Beweis erbracht werden mußte, dem ist er in Soest gegeben worden. Die 3. Führertagung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände hat mit aller Deutlichkeit auch dem letzten die Tatsache klar vor Augen gestellt: die deutsche Jugend verlangt für sich das Recht, ihren politischen Willen zum Ausdruck zu bringen. Sie hat in Soest zum Ausdruck gebracht, daß in ihr die Auffassung, Politik sei eine Sache Anderwählter, überwunden ist und der Erkenntnis Platz gemacht hat, daß das Volk in allen seinen Schichten politisch — im besten Sinne des Wortes — werden muß, wenn es leben will. Das Unpolitische, das das deutsche Volk bislang sich glaubte leisten zu können und das das Ideal des Bürgers war, hat uns in seinen bitteren Folgen dem Tag verdammt nahe gebracht, an dem das Buch der Geschichte eines Volkes endgültig geschlossen wird. Die junge Generation hat indessen ihre Aufgabe begriffen, das ganze Gewissen der Nation zu sein. In allen politischen und weltanschaulichen Kämpfen steht sie heute im Mittelpunkt des Ringens, und in ihren Reihen werden die Auseinandersetzungen mit einer Leidenschaftlichkeit geführt, deren eben nur junge Menschen fähig sind. Daß sie in diesem nicht nur mit Leidenschaft, sondern auch mit ebenbürtigem Ernst geführt werden, dafür waren die Tage von Soest Zeugnis.

Sie war ein Versuch. Gelingen? Nicht gelungen? man kann im Zweifel sein. Ueber Wert oder Unwert einer solchen Diskussion läßt sich heute wohl kein Urteil sprechen. Aber das Eine darf man sagen: für den, der mit wachen Augen, mit offenen Ohren und einem ehrlichen Herzen dabei war, gleichviel ob als Teilnehmer oder als stiller Beobachter, für den war Soest mehr als ein interessanter Versuch, dem gaben die Reden und Gegenreden dieser Tagung einen aufschlußreichen Querschnitt durch die junge deutsche Generation, der für sie jetzt nicht vollständig ist, in Verbindung mit einer tieferen Kenntnis der Strömungen in der deutschen Jugendbewegung aber ein einigermaßen anschauliches und klares Bild gibt von der geistigen und politischen Situation der Jugend unserer Tage.

Es gab in Soest manches an Belanglosigkeit, viel an abgedroschenen politischen Feiertagsmotschen, mit denen die ewigen Straßensänger des politischen Lebens seit Jahren und Jahrzehnten von Hof zu Hof, von Kirche zu Kirche gehen, Gassenhauer der politischen Meinung, die jeder Straßensänger, wenn er in die Jahre kommt, gedankenlos nachleiert und in die Welt hinausschreit, weil — nun weil sie in allen Gassen der Welt ebenso gepflogen werden. Damit mußte man rechnen. Schon ein Blick in die Teilnehmerliste der Tagung ließ erkennen, daß auch in den Jugendverbänden der Top des politischen Feiertagsmottes noch nicht restlos überwunden ist.

Aber neben diesen Vertretern, die ihrer ganzen Mentalität nach nicht zur jungen Generation gehören und deshalb bei der Betrachtung der Soester Aussprache und ihrer Bedeutung für die Jugend als unwesentlich in den Hintergrund gedrückt werden müssen, offenbarte Soest die Tatsache, daß in der deutschen Jugend lebendige Kräfte am Wirken sind, in allen Lagern, die nicht gebunden sind in der Partei, sondern in der Weltanschauung. Kräfte, die allein imstande sein werden, das Parteienregiment und den Parteienhaß zu überwinden und die die Voraussetzungen sein können, die Voraussetzung sein müssen für die Erneuerung von Volk und Staat, für die Neuordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, für die Neugestaltung unseres gesamten Lebens überhaupt.

Im Gegensatz zu dem vielen bedeutungslosen Aufwachen aller Parteiprogramme und zu verschiedenen in diesem Rahmen als ebenso absolut fest am Platz empfundenen Reden typischer Vertreter der alten Generation verstand man in manchem der dort gesprochenen Sätze etwas von der Ehrlichkeit des Ringens der Weltanschauungen um die Herausarbeitung einer gemeinsamen geistigen und praktischen Linie für die junge Generation. Das war nun nicht so, als ob in den Debatten die schönste Einmütigkeit geherrscht hätte. Es war nicht

im geringsten so, als ob die Jugend aus den verschiedenen Lagern in Soest ein Verbündetengemeinschaft gefunden hätte. Im Gegenteil: die politischen Anschauungen und die weltanschaulichen Gegensätze prallten oft hart aufeinander. Und das war gut so, das mußte so sein, wenn man Klarheit haben wollte. Es hat keinen Wert, sich gegenseitig etwas vorzumachen. Aber bei aller Verschiedenheit und Gegensätzlichkeit der Einstellungen war doch dies eine Gemeinsamkeit in der Haltung der jungen Generation immer wieder festzustellen: die Jugend bekann sich zum sozialistischen Gedanken. Und dieser Sozialismus, zu dem die junge Generation aus allen Schichten und Lagern des Volkes vorzustoßen beginnt, das ist Sozialismus, der gebunden ist an Volk und Nation, in einem Begriff: nationaler Sozialismus. Hier ist die Möglichkeit einer einheitlichen Willensbildung und der Ausgangspunkt einer einheitlichen Haltung der deutschen Jugend gegeben. Wenn in Soest ein Vertreter der alten sozialistischen Richtung zugeben mußte, daß jedes Volk seinen eigenen Sozialismus hat, wenn

aus fast allen Reden aus diesem Lager immer wieder das Bekenntnis zu Volk und Nation besonders betont heraustrang, so werten wir diese Bekenntnisse als klare Beweise für die grundlegende Umwandlung, die sich in der Jugend der alten sozialistischen Bewegung gegenüber ihrer Bürokratie der Gewerkschaftsfunktion vollzogen hat. Wenn dagegen einer ihrer Sprecher bei dieser Tagung noch den Satz aufstellte: „Wir jungen Sozialisten bekennen uns zum Volk und zur deutschen Nation, ohne damit in Widerspruch zu kommen zu unserer marxistischen Weltanschauung“, so ist das nichts als eine billige Phrase. Das Bekenntnis zur Nation ist kein marxistisches Bekenntnis, und der Begriff des volkgebundenen Sozialismus ist nicht identisch mit dem internationalen Sozialismus des Juden Marx, den wir als Utopie und dessen Propagierung wir als Gefahr für das Volk bezeichnen.

Darum ist es auch nicht so, wie einige der sozialdemokratischen Redner betonen zu müssen glaubten, daß wir uns ihre sozialistischen Gedankengänge zu eigen gemacht hätten, son-

dern in den alten „sozialistischen Parteien“, die unter geistlicher Regie des internationalen Juden den Begriff des Sozialismus verfaßelt haben, so daß heute schon die bloße Erwähnung des Wortes oft ein unangenehmes Gefühl und eine eifrige Abwehrstimme hervorruft, ist eine junge Generation herangewachsen, deren geistig lebendige und ehrliche Kräfte unmöglich — bewußt oder unbewußt, wohin die Entwicklung geht — eine falsche Frontstellung aufgeben und dahin vorstoßen, wo die Fahne des wirklichen Sozialismus weht.

Soest hat diese Entwicklung aufgezeigt. Das ist für uns das Bemerkenswerteste und das Bedeutendste Ergebnis dieser Tagung. Die Jugend ist heute die große antikapitalistische Schicht. Der Sozialismus lebt in ihr als Sehnsucht und Wille. Wir erleben, wie dieser

Deutsche Jugend, vergiß nie die Schmach von Versailles!

Wille langsam eine gemeinsame sozialistische Haltung ausprägt, die durch die gesamte Jugend geht. Das Bekenntnis zu dieser sozialistischen Haltung aber — die Kräfte der Parteien, das Ringen um die Führung zwischen alter und junger Generation, beweisen es — ist eine Generationenfrage.

Diese Erkenntnis umschließt zugleich unsere Aufgabe: die große Front des nationalen Sozialismus in der deutschen jungen Generation zu schaffen und zu festigen. Sie findet uns bereit. Das Volk von morgen will es: Das Reich von morgen wird das Reich des deutschen Sozialismus sein.

Verbemerkungen Januar

- Folgende Jugendkundgebungen finden statt:
- 15. Jan.: Karlsruhe. Redner: Gauleiter Robert Wagner.
 - 18. Jan.: Gernsbach. Redner: Ga. Kemper, Bannführer der HJ.
 - 21. Jan.: Gernsbach. Redner: Ga. Kemper, Bannführer der HJ.
 - 22. Jan.: Weiskirchen. Redner: Ga. Kemper, Bannführer der HJ.
 - 22. Jan.: Waldkirch (nachm.). Redner: Gaujunge Helber, Gauleiterin R.D.M. und Ga. Cerff, Bannführer der HJ.
 - 22. Jan.: Staufenberg. Redner: Ga. Cerff, Bannführer der HJ.
 - 28. Jan.: Baden-Baden. Redner: Ga. Cerff, Bannführer der HJ.
 - 28. Jan.: Pörsch. Redner: Ga. Kemper, Bannführer der HJ.
 - 29. Jan.: Schopfheim. Redner: Ga. Kemper, Bannführer der HJ.

Außerdem sprechen in Jugendkundgebungen der Reichsjugendführer Baldur von Schirach am

- 25. Januar in Offenburg.
 - 26. Januar in Freiburg.
 - 27. Januar in Mannheim.
- Stellv. Gauleiter Walter Köhler, M. d. L., am 18. Januar in Gernsbach; 29. Januar in Albern.



Eine schöne Jugendherberge in Weidenburg. Das prächtig gelegene Schweizerhaus im Schlosspark zu Lubwigsburg in Weidenburg wurde als Jugendherberge eingerichtet. Auf Fahrten und bei Tagungen und Lehrgängen wird das Haus gern benutzt.

Mordkommune!

Unser 16-jähriger HJ-Kamerad Walter Wagner ist in Berlin von der Mordkommune erschossen worden.

Dies ist in kurzer Zeit der dritte Hitlerjunge, den unsere HJ-Kameraden in Berlin zu betrauern haben. Wir nationalsozialistischen Jungen und Mädchen wenden uns mit Abscheu gegen das bolschewistische Mordgeschindel und schwören, nicht zu ruhen und zu rasten, bis unsere toten Kameraden gerächt sind. Die kommunistische Partei, die Partei der Arbeitermorde, schreckt nicht davor zurück, selbst einen 16-jährigen Jungen zu ermorden, der nichts weiter tat, als Deutschland über alles zu lieben. Das hat nichts mehr mit Weltanschauung und nichts mehr mit Menschenrechten zu tun.

Das ist niederträchtiger und gemeiner Jungenmord!

Wir rufen die Jungarbeiter aller Kreise und Schichten unseres Volkes auf, Front zu machen gegen ein System des Volksevidismus, das nicht geistig kämpfen, sondern nur in dunkler Nacht mit dem Messer in den Rücken der deutschen Jugend wüten kann.

Was hat der 16-jährige Waisenknabe Walter Wagner getan? Ist Wagner ein Kapitalist? Nein! Walter Wagner kam aus dem ärmlichen Arbeiterviertel des Wedding, und trotzdem ist die kommunistische Partei nicht davor zurückgeschreckt, auch diesen Jungarbeiter zu morden. Hier gibt es kein Wenn und Aber mehr, hier gibt es kein Diskutieren, hier gibt es nur die eine Feststellung:

Die kommunistische Partei läßt Jungarbeiter morden, die an Deutschland glauben!

Alle Programme, die die Kommunisten von nationaler und sozialer Befreiung oder von internationalem Menschenrecht uhm. aufstellen, sind Lüge! Realität ist der neueste Mord an einem Jungarbeiter! Darum heißt die Parole aller Jungarbeiter:

Gegenweg von jener Mordpartei!

Mit in die Front, in der Walter Wagner stand. Vernichtungskampf der Mordkommune! Die Befreiung dieser Mordpartei muß die Aufgabe eines jeden Jungarbeiters und einer jeden Jungarbeiterin sein.

Die gesamte deutsche Jugend in die Front Adolfs Hitlers!

ges. Friedrich Kemper, Bannführer der HJ. Baden.

Hitlerjugend marschiert!

Karlsruhe. Wie sagte doch Herr Schulze zu Herrn Meier beim letzten Skatabend? „Der Nationalsozialismus ist nun erledigt, jetzt hören endlich diese ruhestörenden Demonstrationen auf!“

Au waid! Dieses Entsetzen und diese Enttäuschung am letzten Sonntag, als ein ansehnlicher Zug Karlsruher Hitlerjugend durch die Straßen der Stadt marschierte. Lauter frische und stramme Kerle, die der Karlsruher Bevölkerung zeigten, daß der Nationalsozialismus lebt und sie sich in der Treue zu ihrem Führer Hitler von niemand abtreiben lassen. Schnelldiege Kampflieder schallten den Spielern und dem verheißenen Rotmordgeschindel entgegen. Am Streifenmannplatz wurde halt gemacht. Der Bannführer hielt eine kurze kraftvolle Rede. — Von hier ging der Marsch weiter nach dem Rondellplatz und zur Markgrafenstraße. Das Dorf, die Domäne kommunistischen Zuhälterums war erreicht. Mit wutentfachten Gesichtern standen sie umher und grüßten ihr „Rotfront!“ Aber was stimmte das die H.-J. sie lachte, war aber auch bereit, jeden frechen Angriff so zu erwidern, wie sich das bei deutschen Jungen ziemt. Doch leider wurden alle guten Absichten zunichte gemacht,

da plötzlich die Polizei auf dem Schanplatz erschien und ein paar der Hauptschreier festnahm.

Auf jeden Fall hat die Hitler-Jugend gezeigt, daß sie sich weder vor den Soldaten noch vor dem Rotmord noch vor sonst irgend jemand fürchtet.

Am nächsten Sonntag marschieren wir aber wieder!

Emmendingen. Auch in Emmendingen marschierte am letzten Sonntag die Hitler-Jugend. Trotzdem die roten Herren vom Gewerkschaftshaus sonst glauben, jeden Hakenkreuzwimpel anklaffen zu müssen, sah man diesmal keinen einzigen dieser roten Herrschaften. Der nationalsozialistische Teil der Emmendinger Bevölkerung aber begrüßte die Jugend freudig und warf ihnen Blumen zu. Anschließend fand im Saal des Saals eine Jugendkundgebung statt, die überfüllt war. Es sprachen dort die Gaujunge Helber, Ga. Cerff und der Kreisleiter der NSDAP. Dr. Rehm. Die Kundgebung klang begeistert mit dem Deutschlandlied aus.

Allen Gegnern zum Trotz, die Hitler-Jugend marschiert!

Unsere Januarparole: Hitlerjugend im Angriff!

JAGD NACH 5 Millionen

Kriminalroman von Wilhelm Weddin

18. Fortsetzung

Es wäre aber durchaus unrichtig, wenn man jetzt glauben wollte, daß Kennedy die geringste — aber auch nur die allergeringste — Erschütterung gespürt hätte. Im Gegenteil: der Spalt, durch den die Fliege entflohen war, hatte sich auf Rost. Jenes Spaltes gedient, der ihm bis jetzt als Ausguck gedient hatte.

Die nächsten Sekunden sollte Kennedy in seinem Leben nicht mehr vergessen. Er war es gewohnt, Gefahren kaldblickig ins Auge zu fassen. Aber jetzt sah er nichts. Gar nichts.

Doch er konnte hören, wie sich Lord Montford plötzlich regte. Eine Bude flog auf, dann klickte etwas Metallisches...

Ein Browning, schob es Kennedy durch den Kopf.

Seine Nerven waren zum Zerreißen gespannt. Hatte Montford seine Bewegung bemerkt? Sollte er vielleicht schon in diesem Augenblick auf den verräterischen Vorhang?

Gewiß stellte er... Undurchdringlich, starr und samtischwarz sahete das schwere Tuch zwischen ihm und seinem Schicksal.

Wieder das metallische Klicken.

„Hallo — wer dort?“ fragte Lord Montford mit tiefer Stimme.

Kennedy setzte zum Sprung an, da...

„Mitte Fernamt... Southampton 44 858...“

Zum zweiten Male fiel Kennedy in dieser Nacht ein Stein vom Herzen. Es war ein schwerer Stein. Aber Lord Montford hörte ihn nicht fallen.

Southampton 44 858 — Kennedy gravierte die Nummer förmlich in sein Gedächtnis ein. Es dauerte eine Weile, bis die Verbindung hergestellt war.

Dann schrie das Telefon...

„Dort 44 858?“ fragte seine Vordachhaft.

„Hier Montford... ist der Koffer noch da...?“

Pause.

„An der Kiste steht sich das Wetter zusammen. Sie sollten Ihre Tochter schon jetzt auf das Land schicken... Gute Nacht!“

Kennedy hörte, wie Montford den Hörer wieder auf den Apparat setzte. Das Gespräch hatte ihn enttäuscht. Dieses ganze Wagnis nur, um ein paar Papierschnitzel zu finden, einen solchen Vort und Lord Montfords Ansichten über die Wetterlage zu hören...

Da wurde es plötzlich außerordentlich hell um Kennedy. Sehr viele Lichter waren ihm mit einem Male aufgegangen. Ein ganzes Bündel von Lichtern. Das war doch sonnenklar: Lord Montford fürchtete, daß seine Telefongespräche von der Polizei abgehört wurden und erging sich darum in dunklen Redensarten. Doch diese Redensarten waren für Kennedy durchaus nicht mehr dunkel.

„An der Kiste steht sich das Wetter zusammen. Sie sollten Ihre Tochter schon jetzt auf das Land schicken!“

Wie einfach!

Als Lord Montford sich in sein Schlafzimmer zurückzog, stellte Kennedy fest, daß er hier nichts mehr verloren hatte und glitt lautlos wie ein Schatten aus dem Zimmer.

Nichts als zwei geometrisch einwandfreie viereckige Löcher in den Fensterscheiben blieben zum Zeugnis dafür zurück, daß diese Wohnung von der Pele der New Yorker Kriminalpolizei durch einen Einbruch besetzt worden war.

„Southampton 44 858“ war die Telefonnummer der Taverne „Zum Seemann“. Es war drei Uhr früh, als in dem von Tabakrauch und Alkoholdunst erfüllten Schanklokal ein Schuß klickte.

Krächend schlug ein breitschultriger, verwehener aussehender Mann der Länge nach auf den Boden hin. Langsam riefelte Blut über den schmierigen Bretterboden. Die Leute im Schankzimmer rückten betreten von dem Mann mit der rauchenden Waffe in der Hand ab. Eine Peere entstand um ihn.

Drohend kam der Wirt hinter dem Auschank hervor. „Dah du mir wieder die Blauen ins Haus fährst, Joe...!“ Seine mächtigen Hände packten den Mann am Kragen und er flog in weitem Bogen zur Tür hinaus. Torfeind sank er in taumelnden Schrit.

Winnen zwei Minuten war der rote drinnen weggeräumt, der blutige verschwunden. Aufgeregt hästend redeten die Männer die Köpfe zusammen und in ihren alkoholisierten Gehirnen begann etwas wie eine kalte Dufche zu wirken.

Da öffnete sich die Tür und der Mann, der Joe genannt wurde, erschien wieder im Lokal. Er war leichenblau. „Stau...!“ rief er dem Wirt zu, der mit aufgerempelten Ärmeln auf ihn zukam. „Ueberall Blane...“

„Dah ich mir gedacht!“ grölzte der, ohne von seiner feindlichen Haltung zu lassen.

„Alle Straßen befehlt, an jeder Ecke eine Patrouille. Es ist was los“, fuhr der Mann unbedrückt fort.

Der Wirt war mit einem Male wie verwandelt: „Hast du sie bestimmt gesehen, oder hast du nur einen Affen?“

„Ich habe sie gesehen. Ein ganzer Haufen. So wahr ich Joe Trevor heiße.“

Der Wirt brumnte etwas Unverständliches und kratzte sich dabei unschlüssig hinterm Ohr. „Versuch's mal hinten run!“

Joe verschwand, um gleich darauf wiederzukehren. „Ne ganze Wagenladung Blane...“

Jetzt wurde der Wirt ernstlich beunruhigt.

Joe sah ihn von unten her schiel an. „Da ist mal wieder was bei dir nicht in Ordnung, Jungchen, he...? Was ist's mit dem Mädel da oben?“

Der Wirt trat ganz nahe an ihn heran. „Wenn du da Kohl redest, Joe, bring ich dich ins Rittchen!“

Joe hatte keinen Anlaß, an der Ernsthaftigkeit dieser Drohung zu zweifeln und verstimmt. Die anderen glockten benommen in ihre Gläser und wuschelten sich sehr weit weg von hier. Aber keiner traute sich hinaus.

So vergangen zwei Stunden brütender Spannung, als das Knattern eines Motors ertönte. Ein Wagen fuhr draussen vor.

Im nächsten Augenblick flog die Tür auf und das ganze Lokal war voll Polizei. Revolver blitzten, Lufelad fanden die Betrunknen von ihren Sitzen auf und warteten, was da kommen würde.

„Wo ist der Wirt?“ schnarrte der dicke Polizeikommissar.

Aber der Wirt war verschwunden.

„Hausdurchsuchung!“ klang es schneidend.

Draußen, im dicken Nebel, der die Räfte um diese Jahreszeit jede Nacht überflutete und die Dämmerung hintanhalt, klagte Kennedy aus seinem Wagen. Auf seinen Berfen folgte Henry Watts. Der Kommandant der lokalen Polizei begrüßte respektvoll die Detektive.

„Ich bekam Ihr telefonisches Aids kurz nach zwei Uhr“, berichtete er. „Das Haus wurde sofort umzingelt, niemand kann es verlassen haben. Im übrigen wartete ich auftragsgemäß Ihre Ankunft ab.“

Kennedy nickte zustimmend. Er hatte sofort, nachdem er Montfords Wohnung verlassen hatte auf Grund der Telefonnummer, die seine Vordachhaft angerufen hatte, die Adresse der Taverne ermittelt. Er bezweifelte nicht im geringsten, daß das erlauchte Telefongespräch auf Alleen Barton Bezug hatte. Henry Watts aus den Fehern trommeln war der erste Schritt gewesen. Dann folgte die Benachrichtigung der lokalen Polizei des Distrikts von Southampton und eine tolle Autojagd an die Räfte.

Als Kennedy das Schanklokal der Taverne „Zum Seemann“ betrat, waren seit seiner Begegnung mit Lord Montford kaum vier Stunden verfloßen. Die ungeheure Schlagfertigkeit des jetzigen Vorkalles war nur seinem schnellen Arbeitstempo zu verdanken.

„Der Wirt ist nicht zu finden“, meldete der dicke Polizeikommissar, der infolge einer ima-

gindren — vielleicht seelischen — Anstrengung eine märchenhafte Transpiration entwickelte. „Aber vielleicht ist er schon festgenommen. Wir haben nämlich den Nordon möglichst weit gezogen, um jenen, die es für nötig erachten, einen kleinen Fluchtversuch zu ermöglichen. So sortieren sich von selbst die schweren Fälle wie in einem Sieb.“

Watts antwortete die Köpfe. Er hielt die Expedition im Grunde für zwecklos, Kennedy für einen Phantasten und Lord Montfords Telefongespräch für harmlos.

„Eine Leiche wurde gefunden...“ meldete der dicke Polizeikommissar.

Kennedy wurde um eine Schattierung blässer. „Ein Mann“, sagte der Polizei hinzu. „Oben erschossen.“

Ein Mann — — — Der Detektiv atmete auf. Systematisch wurde das Haus vom Keller bis zum Dachboden durchsucht. In einem Zimmer des zweiten Stockwerks blieb Kennedy plötzlich stehen.

„Nehmen Sie das Parfum, Watts?“

Watts schnupperte. „Was wollen Sie damit sagen! Die Taverne hat eben auch eine Zweigabteilung für galante Abenteuer...“

Aber jäh verstummte er. In Kennedys Augen blitzte Triumph. Er hielt dem Inspektor ein dünnes, seidenes Taschentuch entgegen: „Lesen Sie dieses Monogramm...“

„A. B.“ sah Watts und schnitt eine Grimasse. „Wo haben Sie das gefunden?“

„Auf dem Bett.“

Watts blickte sich: „Hier ist noch etwas!“ Der Inspektor zog unter dem Bett eine Schreibmaschine und mehrere eng beschriebene Blätter hervor. „Nehmen Sie daraus was?“

Kennedy sah die Papiere schnell durch. „Eine Liste der Southamptoner Baumwollagenturen. Dieses Zimmer, Watts, ist die Halle und diese Liste der — Räder.“

Watts sah den Mann, der immer für alles eine Erklärung hatte, erstaunt an: „Wieso Räder?“

„Das erkläre ich Ihnen später. Jetzt möchte ich nur eines wissen: wo ist das Rad, durch das die Ratten entkommen sind?“

Im Schankzimmer waren die Polizisten noch damit beschäftigt, die Käse des Lokals auf ihre Identität zu untersuchen. In vier Minuten hatte man langgesuchte Verbrecher erkannt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche vergeßt es nie!

Der Ruhrreinbruch vor 10 Jahren

Zur Erinnerung an den 11. Januar 1923 — Von L. S a m p · G e l l e n t i r c h e n

Der Höhepunkt des französischen Nachkriegschauvinismus, und damit die größte Demütigung Deutschlands, fällt in das Jahr 1923. Am 11. Januar drangen französische und belgische Truppen ins Ruhrgebiet ein, um — wie sie behaupteten — aus dem deutschen Wirtschaftskörper das mit Gewalt herauszupumpen, was der blutleere Organismus freiwillig nicht geben konnte.

Zunächst sei kurz die Frage gestreift, weshalb der Ruhrreinbruch erfolgte. Ende 1922 hatte die Reparationskommission wieder einmal gefunden, daß Deutschland mit der Lieferung von Holz und Kohle im Rückstand sei. Es handelte sich um 16 v. d. der Kohlen- und Kokslieferungen, 20000 Kubikmeter Holz und 180000 Telegraphenstangen. Die 27. Reparationskonferenz, die vom 2. bis 4. Januar in Paris tagte, stellte diese „Verfehlungen“ amtlich fest. Dann ging die Entwicklung unter der Leitung Poincarés sehr schnell weiter. Der deutschen Regierung wurde mitgeteilt, daß eine zivile Kommission von Ingenieuren und Technikern ins Ruhrgebiet entsandt werde, um alle für die Bezahlung der Reparationen erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Damit war für die Franzosen endlich der Weg für die Ruhrbesetzung frei; es konnte ein Plan verwirklicht werden, der schon seit Verfallens in den Köpfen derjenigen Politiker saßte, die da glaubten, durch einen Griff nach dem deutschen Wirtschaftskörper die Politik der produktiven Pfländer verwirklichen und die Einheit des Reiches gerettet zu können.

Aber es kam ganz anders. Die deutsche Regierung und die betroffene Bevölkerung nahmen den offensichtlichen Rechtsbruch, durch den mitten im Frieden fünf kriegsharte Divisionen in fremdes Gebiet geworfen wurden, nicht als Risikot hin. So begann vom 11. Januar ab in den besetzten deutschen Gebieten eine innere Auflehnung, die unter dem Namen „passiver Widerstand“ in die Geschichte eingegangen ist. Die erste Folge des widerrechtlichen Einbruchs ins Ruhrgebiet war, daß der Reichskohlenkommissar den Befehl erteilte, die Lieferung von Kohle und Koks an die Besatzungsmächte auch für den Fall der Bewehrung oder Bezahlung unterlagte. Prompt kam der französische Gegenbefehl, der von den Reichsverwaltungen die Lieferung entsprechender Mengen verlangte. Damit wurde der Wirtschaftskrieg praktisch eingeleitet. Für die Reichsverwalter gab es aber keinen Gewissens-

konflikt; sie erklärten vom ersten Tage an: „Niemand kann gezwungen werden, gegen sein Vaterland zu handeln und eine ehrlose Handlung zu begehen.“ Kurz entschlossen wurde daraufhin die Schlichtungskommission, die im Auftrag der deutschen Industriellen mit den Franzosen verhandelte, in Ost genommen. Es waren dies die Herren Rehen, Ofse, Spindler, Tengelmann, Fröh Hoffen und Wähenhöfer. Die Verhandlungen hatten sich nach einigen Tagen unwürdiger Behandlung am 24. Januar vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz zu verantworten. Sie wurden zu hohen Geldstrafen verurteilt. Aber auch in Mainz, im Hauptquartier der Franzosen, wehte mit einem Male ein anderer Wind. Schon vom frühen Morgen an landeten deutsche Kundgebungen statt, und während der Urteilsverfändigung wurden vor dem Justizgebäude die verbotenen Bieder „Die Nacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen.

In schneller Folge ging dann die Entwicklung weiter. Der passive Widerstand dehnte sich rasch aus und schmolz die Bevölkerung zu einer seit dem Kriegsende nicht gekannten nationalen Einheitsfront zusammen. Alles weigerte sich, den Eindringlingen unmittelbare Geldleistungen zu leisten. Begreiflicherweise wurden dadurch auch die französischen Schiffen immer drückender. Die Eisenbahnen lagen still und wurden nach und nach in die berückte „Regie“ übernommen. Die Kohlenförderung hörte auf, das besetzte Gebiet wurde durch Zoll- und Pöhmahnahmen vom übrigen Deutschland abgeschnitten. Ausfuhrzölle galten von einem deutschen Gau zum andern. Nicht minder als das Wirtschaftsleben hatte die Bevölkerung unter der Willkür der Eindringlinge zu leiden. Beamte, Polizei und viele andere Personen wurden zu Tausenden von ihrem Wirkungskreis vertrieben und ausgewiesen. Monatlang mußten Deutsche in französischen Gefängnissen schmachten, und groß ist sogar die Liste der Todesopfer aus jenen bewegten Tagen. Trotz der nationalen Einheit der Deutschen hat jedoch die Uebermacht der französischen Bajonette die deutsche Wirtschaftskraft fast völlig zerschlagen. Am 1. Januar 1923 stand der Dollar auf 7350 Mark, um im Laufe der nächsten Monate bis in die Millionen hinaufzuschwellen. Der wilde Tanz der Inflation tobte, und mitten in diesem Nieberbruch machten die Franzosen den letzten

Versuch zur Verhinderung der deutschen Einheit: Sie entsandten Separatistenverbände in rheinischen Gauen. Aber auch diese Versuche sind kläglich gescheitert.

Im Herbst 1923 waren die deutschen Reserven erschöpft, der passive Widerstand mußte abgebrochen werden. Riesige Schäden hat der fremde Einbruch der deutschen Nation zugefügt. Allein der Produktionsausfall in Bergbau und Industrie ist auf 1,8 Milliarden Goldmark zu schätzen. Dazu kommen die Schäden durch unmittelbare Eingriffe und Beschlagnahmungen, die Kosten für Wiederingangsetzung der Werke und Anlagen, die Ausfälle an Steuern und Zöllen, so daß der französisch-belgische Einbruch das deutsche Reich mindestens sechs Milliarden Mark rein rechnerisch gekostet hat. Unschätzbar sind ferner die mittelbaren Schäden. Aber auch für Frankreich war das Ruhrabenteuer kein „produktives Pfand“, keine ergiebige Goldquelle, sondern ein kostspieliges Unternehmen, das nach keiner Richtung hin den Aufwand lohnte. Die Währungsunion in Frankreich selbst mußte um so mehr Platz greifen, weil die Rhein-Ruhr-Bevölkerung auch in trübten Zeiten in unerschütterlicher Treue zum Reiche stand.

So wurden durch die neu bewiesene deutsche Treue in jenen Tagen des Höhepunktes der französischen Nachpolitik und der tiefsten deutschen Demütigung nicht das Reich zerschlagen und auch nicht die deutsche Wirtschaft für immer zu Boden geworfen. Wohl aber waren jene Ereignisse der erste mächtige Anstoß für die Lösung aus der Umklammerung der Besatzung und der Reparationen. Denn das mächtige Treuegefühl der hartgeprüften Bevölkerung zeigte den Politikern in Paris, daß die französischen Heere am Rhein auf verlorenem Posten standen. Der Geist eines Volkes hat sich mächtiger erwiesen als die Demonstration fremder Bajonette. Und sollte diese Einheit, die bei der gegenwärtigen innerpolitischen Berückung fast lagenhaft anmutet, nicht auch zum inneren Wiederaufbau des Reiches ertragen werden können? Eine gemeinsame Anstrengung zum inneren Wiederaufbau Deutschlands mühte wohl noch viel fruchtbringender sein. Das ist die laute Mahnung, die nach den düsteren Tagen der Besatzung und der Reparationen als nationales Gebot an unser Ohr dringt und die kraftvolle Unterstützung aller Kämpfer für die deutsche Zukunft verlangt.

Enttäuschte Rußlandfahrer klagen gegen die Sowjetunion

Qualifizierte Facharbeiter vor dem Berliner Arbeitsgericht

Vor einiger Zeit hatten wir schon auf die Klagen deutscher Facharbeiter gegen die Berliner Sowjetrußische Handelsdelegation hingewiesen. An die fünfzehntausend deutscher Facharbeiter, die in dem Glauben, Arbeit und Brot und ein bescheidenes Auskommen für sich und ihre Familien zu finden, nach Rußland gegangen waren, wurden dort drüben in der sogenannten Republik der Arbeiter und Bauern durch Bruch ihrer Arbeitsverträge schamlos betrogen.

Die Klagen der deutschen Facharbeiter nehmen in Berlin vor dem Arbeitsgericht ihren Fortgang. Einem der dort klagenden Facharbeiter war folgendes passiert:

Er hatte in Berlin mit dem obersten Bevollmächtigten des Volkswirtschaftsrates bei der russischen Handelsvertretung, Padosow mit Namen, einen Arbeitsvertrag abgeschlossen, in dem ihm 400 Rubel monatlich für seine qualifizierte Facharbeit zugesichert wurden.

In Sowjetrußland, dem von ihm dank der bolschewistischen Propaganda in Deutschland vergifteten angeblichen Paradies der Arbeit, übergab er seinen in Berlin mit der russischen Handelsvertretung abgeschlossenen Arbeitsvertrag dem Büro der Firma, der er zugewiesen wurde. Es handelte sich um die Turbinenfabrik West Stalin in Leningrad. In dem Büro genannter roter Fabrik wurde die Ziffer 400 seines Arbeitsvertrages ausstrahlt und durch „1. Tarif 225 Rubel“ ersetzt. In dem dem Berliner Arbeitsgericht vorliegenden Arbeitsvertrag ist diese Fälschung deutlich zu erkennen.

Außerdem war in dem in Berlin mit der Sowjetrußischen Handelsvertretung abgeschlossenen Schriftstück vertraglich vereinbart, daß von den 400 Rubel 75 Rubel, d. h. 18 1/2 Mark, an die in Berlin zurückbleibenden Familienmitglieder in Valuta ausgezahlt werden sollten. Bei dem betreffenden Kläger handelt es sich um einen deutschen Facharbeiter, der Frau und drei unmündige Kinder zurückließ. Diese vertraglich zugesicherte Unterhaltung an die Berliner Familie ist nie gezahlt worden.

So behandelt Sowjetrußland deutsche Arbeiter. Deutscher Kommunist, was sagst du dazu? Der vom Sowjetparadies (!) enttäuschte Arbeiter klagt nun um Auszahlung der Differenz der vertraglich zugesicherten Lohnsumme und der tatsächlich zur Auszahlung gelangten.

Bei einem anderen Fall, der am 11. November zur Verhandlung kam und weiter verhandelt werden wird, bestritten die Rechtsvertreter der russischen Handelsdelegation die Gültigkeit der abgeschlossenen Verträge, weil die Unterzeichner des Vertrages mit den harmlosen Deutschen (1) und Michailow als Privatmänner, die im Augenblick irgendwo

in Rußland sich befinden, auf gut Deutsch also getarnt sind, gehandelt hätten.

Diesen Standpunkt vertritt der „Rechts“-vertreter der Sowjetrußischen Handelsdelegation, Rechtsanwalt Dr. Alexander, zu verteidigen. Weiter berief er sich auf die Artikel 7 und 9 des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Sowjetrußland. Der kommunistische Rechtsanwalt bestritt überhaupt die Zuständigkeit des deutschen Gerichts mit dem fadenheiligen Argument, nicht die russische Handelsdelegation habe eigentlich die deutschen Spezialisten verpflichtet, sondern eine G. m. b. H. namens „Orga Metall“, also ein Privatunternehmen, für das die Genossen Lewin (1) und Michailow tätig waren, habe diese Verpflichtung übernommen.

Dieser typische Vertreter der Sowjetkonzerne befahl sogar die bodenlose Frechheit, die Kläger, also die deutschen Facharbeiter, an die Sowjetrußischen Gerichte, die „ur“ die Firma Orga Metall zuständig seien zu verweisen. Was drüben den deutschen Arbeitern blühen würde, braucht nicht näher angeführt zu werden.

Dadurch, daß die Berliner Sowjetrußische Handelsvertretung Bilum und Kesselfeld gab und nicht die sogenannte Orga Metall G. m. b. H., ist eindeutig erwiesen, daß diese Orga Metall nur eine Strohmännergesellschaft mit dem Zwecke ist, die vertraglichen Verpflichtungen dem deutschen Facharbeiter gegenüber nicht einhalten zu können.

Als die deutschen Arbeiter den „Rechts“-vertreter der Sowjetdelegation, Dr. Alexander, auf diese durch nichts zu vertuschende Tatsache aufmerksam machten und ihm glatt ins Gesicht schmeckten, welcher Rechtsbruch und welches schamlose Betrugsmanöver hier mit den deutschen Spezialisten getrieben worden sei, da protestierte dieser „Jurist“ gegen die Vorwürfe und tat so, als wenn sein Rechtsempfinden (!) eine solche Auslegung von vorneherein ausschloße. Sein „Rechtsempfinden“ protestierte gegen jeden in dieser Hinsicht ausgesprochenen Verdacht.

Aber deutsche Spezialarbeiter, nach Sowjetrußischem Denken also „Proleten“, obdachlos machen und in Not und Elend versetzen, dagegen ist das „Rechtsempfinden“ eines kommunistischen Juristen hundertprozentig immun.

Wie verlogen die ganzen Machinationen sind, geht allein aus der Tatsache hervor, daß die Arbeitsverträge, die mit den deutschen Facharbeitern in Berlin abgeschlossen wurden, den Kopf tragen:

„Bevollmächtigter des Obersten Volkswirtschaftsrates bei der Handelsvertretung der UdSSR in Berlin, Spezialbüro.“

Diesem schlagenden Argument wachte Dr. Alexander nur das Märchen von den angeblichen Privatpersonen Lewin (1) und Michailow, auf das eingangs schon hingewiesen wurde, entgegenzusetzen.

Wie die Prozesse der deutschen Spezialisten gegen die russische Handelsvertretung vor dem Berliner Arbeitsgericht, die auch im Dezember 1932 weitergehen, ausfallen, ist bei der Zufälligkeit, die deutsche Gerichte den bolschewistischen Betrüggern, die sich in Deutschland unter dem Deckmantel der Diplomatie aufhalten dürfen, gegenüber zeigen, nicht voraussehbar.

Diese Klagen enttäuschter ehemaliger Kommunisten sind typisch dafür, wie Sowjetrußland den schaffenden Menschen behandelt.

Davon wissen die „un“-den deutschen Handarbeiter, die leider ihren in Sowjetrußland erworbenen Anschauungsunterricht teuer bezahlen mußten, ein Lied zu singen.

Wie schlecht die Entlohnung und vor allem die Verpflegung selbst in den an der Durchführung des Fünfjahresplanes beteiligten und deshalb noch bevorzugten Fabriken wie „Elektro Apparat“, Leningrad, ist, zeigt folgender von einem der Kläger vor dem Berliner Arbeitsgericht erzählter Fall:

In genannter Fabrik sollte wie üblich der Tag der Revolution, der 13. November, im Jahre 1931 gefeiert werden. Es sollte u. a. die Schalmelkapelle des Werkes spielen. Die Leitung der Veranstaltung wurde dem deutschen Genossen, der in der Fabrik tätig war, August Schlee aus Berlin, Schmidtstraße, übergeben. Dem Deutschen gelang es jedoch nicht, die Genossen zur Mitwirkung an der Feier zu bewegen. Man meinte, weil Verpflegung und Wohnung miserabel waren und die Auszahlung der Löhne entweder ganz unterblieben oder entgegen dem Vertrag war.

Dem Genossen Schlee wurde der Prozeß gemacht und die Verbannung nach Sibirien verfügt.

Die deutschen bei der Firma Elektro Apparat beschäftigten Arbeiter wohnen in dem Vorort Leningrad, Gorko-Sole. Dort herrschte eine derartige Lebensmittelknappheit unter der russischen Arbeiterbevölkerung, daß es wiederholt zu Überfällen auf die deutschen Arbeiter, die sich Schwarzwaren aus Leningrad mitbrachten, kam.

So sieht das „Paradies der Arbeit“ in Wirklichkeit aus.

Wie lange, deutscher Kommunist, willst du dir den Massenbetrug der roten Agitatoren noch gefallen lassen? Geh endlich den Weg zum wahren Sozialismus, der nicht im Klassenkampf, sondern der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen in den Kontoren und an den Schraubstöcken sein Ideal sieht.

Wie sagte doch einer der Kläger in den Verhandlungen beim Berliner Arbeitsgericht?

„Wir zurückgekehrten, enttäuschten Rußland“, er wissen, wie es im sogenannten Paradies der Arbeiter und Bauern ist und hier bei den Prozessen deutscher Handarbeiter gegen das amische Sowjetrußland zeigt der Volkswirtschaftsminister sein wahres Gesicht. Der deutsche Arbeiter wendet sich ab von der Partei, die keine Klassen, sondern nur schaffende Menschen kennt, in der Arbeiterbewegung Adolf Hitlers.“

Der deutsche Arbeiter ist erwacht. Die Kerkern der Armen bekennen sich zur Freiheitsbewegung des Hakenkreuzes, ein Bekenntnis, das noch größeren Umfang angenommen hätte, wenn nicht die Augen der ru und Paven durch ihre volksfeindliche Politik dem Volkswirtschafts neue Agitationsmöglichkeiten gegeben hätten.

(Dem „Arbeiterturn“ entnommen.)

Kurze Wirtschaftsnachrichten

Die „Südmark“ Zweckspark-Gesellschaft Heidelberg, Landfriedstr. 8, hat am 2. Januar 1933 eine weitere Zuteilung vorgenommen, wobei 20 100 Reichsmark an 11 Sparer zur Auszahlung gelangten.

Dem Zuteilungsakt wohnten bei die Herren:

Geh. Regierungsrat Dr. Hermann Kiefer, Heidelberg. — Universitätsprofessor Dr. H. Salz, Heidelberg. — Amtsgerichtsdirektor a. D. Dr. Ph. J. Weiler, Neustadt a. d. Rh. als Aufsichtsratsmitglieder, die Geschäftsführung sowie der als Trennbänder fungierende Rechtsanwalt Dr. Bauer-Mengelberg, Heidelberg.

Außerdem wurde gemäß den Geschäftsbedingungen ein noch nicht zuteilgefallener Sparer, nämlich

Herr Georg Enkert, Kaffeehausbesitzer, Heidelberg, 1. Vorsitzender des Wirtsevereins Heidelberg e. V. zugezogen.

Es dürfte hierdurch wiederum ein Beweis erbracht sein, daß das Unternehmen nach den bewährten Grundsätzen von Solidität, Korrektheit und Verantwortlichkeit aufgezogen ist und unbedingtes Vertrauen verdient.

Badische Kommunale Landesbank-Örozentrale — öffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt Mannheim.

Die Aufsichtsbehörde hat festgestellt, daß das Institut in der Lage ist, die von ihr auf Grund von Hypotheken und Grundschulden ausgegebenen Schuldverschreibungen in höherer Höhe weiter zu verzinsen.

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.

Mittwoch 11. Januar	19.45 22.45	Jede 2. Karte ist frei. 4. Werbevorstellung Vor Sonnenuntergang
Dienstag 12. Januar	19.45 22.30	Außer Abonn. u. Fr.VB. Abt. A Der Waffenschmied
Freitag 13. Januar	19.45 22.30	Abonn. B 16 Neuerstudiert: Friedrich von Homburg Schauspiel von Heinrich v. Kleist
Samstag 14. Januar	19.45 22.30	Kleine Preise Orpheus in der Unterwelt
Montag 15. Januar	15.00 17.45 20.00 22.45	Erstblühte Preise Der Waffenschmied Außer Abonn. Der Troubadour

Gartenbauverein.

Am Mittwoch, den 18. Januar, 20 1/4 Uhr, findet im Gartenlokal der „Harmonie“ unsere diesjährige

Hauptversammlung

mit folgender Reihenfolge statt: Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahlen, Anträge, Vortrag des Gartenbauvereins Diebold über: Vom Hortus Palatinus zur Erwerbslosenfindung, Auswertung der Anträge müssen drei Tage vorher schriftlich eingereicht werden.

Der 1. Vorsitzende: Diebold.

Karl Haag

Lederhandlung — Plüsch 18
Lederwaren, Einlegesohlen.

Ein gutes Buch macht immer Freude!

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

„Die Volksgemeinschaft“ Abteilung Buchvertrieb, Anlage 3

Klavierspielen leicht gemacht...

durch einen guten Lehrer mit etwas Lust und Liebel

Die Anschaffung eines Klaviers — leicht gemacht durch Karl Hochstein, Musikhaus Heidelberg, Hauptstraße 86

Hausbesitze Verein Heidelberg

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, 12. Januar 1933, abends 8 1/2 Uhr in der Stadthalle - Wirtschaft, wozu unsere Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht 1932
2. Rechnungsbericht 1932
3. Vorantrag 1933
4. Wahlen
5. Beantwortung von Anfragen

Außerdem:

Vortrag

1. Aufhebung der Zwangswirtschaft und Ueberleitung in soziales Mietrecht.
2. Notrecht der alten und neuen Hypotheken.
3. Vollstreckungsschutz.

Heidelberg, den 28. Dezember 1932

Der Vorstand

Geschäftszimmer Hauptstraße 108, 2. Stod.
Auskunftserteilung täglich von 9-12.15 und 3-5 Uhr
Samstag nachm. geschlossen.



1 Wagen Seelische eingetrollen

Riesen-Auswahl in frischen u. geräucherten Seelischen Fischmarinaden und Fischdelikatessen. Niedrige Preise! Jeder kann kaufen! H. Fleisch, Herings- und Gemüsesalat, Appetithappen und Rohherings in Remoulade sowie H. Mayonnaise zum Rekordpreis v. 15 ct per 1/2 Pfd.

Marktplatz 5 Telefon 4037 Hauptstr. 40

Verkaufsstand: Wredeplatz.

Magenschwach?

Ohne Appetit?

dann nur den echten

„Schützendorf

Pepsin-Wein“

Altbewährt,

Arzt. empfohlen.

Wirkung überraschend!

Erhältlich bei:

Gastwirtschaft „A. goldenen Adler“, Rohnbach.

Restaurant „Zur Stadthalle“, Heidelberg.

Restaurant „A. Kaiserhof“, Neuenheim.

Brückenstr. 35.

Gasthof „A. Eisenbahn“, Kirchheim, Odenwaldstr. 66.

Kaufe Fische und Fischwaren

im fährnd. Spezialhaus

„NORDSEE“

Der weiteste Weg lohnt sich!

Das große Los

nicht, aber einen sicheren Gewinn haben Sie durch

meinen Glasjahren

